

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Wrad :	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung :	
Ganzjährig	18 fl.—kr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise :

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion
30 kr. 6. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
furt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,
A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,
Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag,
Strasburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 23. Februar.

Noch immer ist die Frage der Neubildung unserer politischen Parteien das dominirende Object der journalistischen Discussion. Auf die Aufforderung des „P. Napló“ antwortend, erklärt heute die „Reform“, die persönliche Politik könne nur dann verschwinden, wenn die von der Opposition eingeführte und später auch von einem Theil der Deakpartei acceptirte personenfeindliche Politik von den betreffenden fallen gelassen würde. Sobald „Napló“ und die Deak-Partei aufhören werden, einzelne Männer zu verdächtigen und zu erbittern, werde auch das allgemeine Vertrauen wiederkehren. Bei dieser Gelegenheit bemerkt die „Reform“ zugleich, daß ihrer Ansicht nach das zu erwartende Elaborat der Subcomité's der Einundzwanziger-Commission nicht als Basis einer neuen Parteibildung werde dienen können, da in diesem Elaborate die hochwichtige Frage der Bedeckung der Staatsverordnungen gar nicht berührt sein wird.

„Pesti Napló“ hält seine ausgesprochene Ansicht, daß das Elaborat des Reunersubcomité's als Grundlage für die Reorganisation der Deakpartei werde benützt werden können, auch jetzt aufrecht, weil die Majorität der Einundzwanziger-Commission und des Subcomité's aus Männern besteht, die als die Mandatäre der Gefühle, des Vertrauens und der Ueberzeugung der Deakpartei betrachtet werden können; was diese Männer für richtig erkennen, wird voraussichtlich auch die Deakpartei für richtig halten.

„Hon“ tritt entschieden dafür ein, daß vor der Entscheidung der Frage über die Bildung eines Coalitionministeriums ein Programm festgestellt werde, welches alle bedeutenden Reformfragen umfaßt. Dann werde sich zeigen, ob die Basis für eine Coalition der Parteien gewonnen werden kann oder nicht.

„Baloldal“ wünscht, daß die Parteikrisis ein Ende nehme und die Coalition oder Fusion ehestens durchgeführt werde, damit man endlich wissen könne, welche Mitglieder des Abgeordnetenhauses auch in Zukunft zur staatsrechtlichen Opposition gehören werden.

Im österreichischen Reichsrath haben sich wieder eine liberale Idee eingefragt und die Todtengräber waren keineswegs die argwöhnlichen Clerical-Feudalen, sondern die sich selbst liberal nennende, sogenannte Verfassungspartei gab sich bereitwillig zu diesem traurigen Amte her. — Es war in der Freitagssitzung dieses „hohen“ Hauses; es wurde der Commissionsantrag die Aufhebung des Zeitungsstempels discutirt und das kaum Glaubliche geschah, ein großer Theil der sogenannten Liberalen sprach und stimmte gegen, während die reactionär gescholtene Seite des Hauses mit Wärme für den Antrag eintrat und auch für denselben stimmte. Das Endergebnis war, daß der liberale Antrag mit 129 gegen 114 Stimmen verworfen wurde. In dem eben nicht in liberalem Geruche stehenden Preußen wurde der gleiche Antrag im Abgeordnetenhause mit allen gegen vier Stimmen angenommen. Das thut nichts und wird auch nicht verhindern, daß die sogenannte Verfassungspartei auch weiter — wie man in Preußen sagt, — dicke thun und mit ihrem falschen, scheinheiligen Scheinliberalismus sich aufblähen wird. Täuschen aber über ihre innere, wahre Natur wird sie nun wohl Niemanden mehr.

Den aufregenden Debatten im deutschen Reichstage ist momentan eine Windstille gefolgt. Dabei fehlt es nicht an mehr oder weniger interessanten Nachträgen. So schreibt man aus Berlin: „Die Angriffe des Herrn Deutsch erregten mehr Heiterkeit und Gelächter, in das Fürst Wismar et lebhaft einstimmt, als Entrüstung; nur ein Mitglied der conservativen Partei, Freiherr v. Rabenau, gerieth über die Expectationen des Herrn Deutsch in solche Aufregung, daß er von seinen Freunden hinausgeführt werden mußte. Die Erklärung des Bischof Räß, daß die katholischen Abgeordneten des Reichslandes den Vertrag von Frankfurt anerkannt, wird dahin verstanden, daß dieselben auch ferner an den Beratungen theilnehmen werden.“ Die drei Abgeordne-

ten der Protestpartei, Deutsch, Lauth und Häffely, werden sich wohl nicht wieder blicken lassen und vielleicht in natürlicher Conferenz auf ihr Mandat förmlich verzichten. Selbstverständlich war die ganze Demonstration auf Paris berechnet, und es ist sehr bezeichnend, daß sich, wie mir mitgeteilt wird, gleich nach der Reichstagsession die sämtlichen hiesigen Vertreter der französischen Presse in der Wohnung des Herrn Deutsch einfanden, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen und den Wortlaut der Rede in Empfang zu nehmen.“

Bedeutungsvoll ist ein in Berlin verbreitetes Gerücht, wonach eine Aussöhnung der Regierung mit den Clericalen bevorstehe. Die „Spener'sche Zeitung“ berichtet darüber: „Schon seit Sonnabend ist in Berlin das Gerücht verbreitet, die clericalen Partei habe sich bereit erklärt, pure für das Reichsmilitär-Gesetz zu stimmen, wenn Preußen seine kirchenpolitisch ändern. Wir haben darüber geschwiegen, allein heute halten wir uns für verpflichtet, denselben zu gedenken, und zwar aus zwei Gründen. Erstens hat das Centrum, das sonst stets sofort zu jeder Frage Stellung nimmt, in der Militär-Debatte ein Schweigen beobachtet, das allen Anlaß gab zu denken; und zweitens tritt jenes Gerücht mit immer größerer Bestimmtheit auf. Es bezeichnet sogar den Tag und die Stunde, wo die „Denkschrift“ der Clericalen einer sehr hochgestellten Dame überreicht worden sei. Wir können das Alles nicht verbürgen, allein es ruft doch die Aufmerksamkeit wach.“ Auch die überraschende Haltung des Bischofs Räß würde sich aus den in Schwere befindlichen Transactionen erklären.

Wie wenig die neuen elsässisch-lothringischen Abgeordneten mit den parlamentarischen Verhältnissen Bescheid wissen, mag daraus erhellen, daß zu einer der letzten Abtheilungssitzungen sich bereits ein Mitglied der elsässisch-lothringischen Partei eingefunden hatte und was selbst von den Polen noch feiner gethan, vollkommen mit den anderen Abgeordneten über Wahlprüfungen etc. mitsprach. Erst später hat man den Betreffenden über den unbewußten Verstoß gegen seine Parteistellung aufgeklärt.

In Frankreich haben sich die Deputirten während der Faschingstage von dem parlamentarischen Fasching des ganzen Jahres etwas erholt. Die Zwischenzeit bis zu den Osterferien wird noch mit den sehr schwierigen Steuer-Debatten und den scandalösen Zwischenfällen ausgefüllt werden, welche der Parteihader jeden Tag neu hervorzurufen versteht. Die Vorlagen über das Wahlgesetz und über die andern sogenannten constitutionellen Gesetze werden wohl noch vor den Osterferien eingebracht, schwerlich aber erledigt werden. Das Hinausschieben dieser Arbeiten ist allmählig der einzige nur einigermaßen repräsentable Vorwand für das fernere Zusammenbleiben dieser Versaifler Versammlung geworden.

Der Londoner „Standard“ weist in treffender Weise nach, in welche absurde Lage sich die Franzosen mit ihrem „Septennat“ versetzt haben. Im Widerspruch mit ihrem Sprichworte, daß eine Thüre entweder offen oder geschlossen sein müsse, hätten sie jetzt ein Regiment geschaffen, das weder Königthum, noch Kaiserthum, noch Republik sei. Man heiße es Septennat. Ebenjotz könnte Einer die englische Regierung ein Austrum nennen, weil die englischen Parlamente gewöhnlich fünf Jahre lang dauern. In Ermanglung eines klaren Begriffes hätten die Franzosen ein neues Wort ausgemünzt. Genau betrachtet jedoch, werde ihr Septennat nichts Anderes sein als ein siebenjähriger Parteikampf. Schon werde es von allen Seiten angefeindet, schon erhebe der Bonapartismus wieder kühner sein Haupt, und wenn Broglie heute gefragt würde, was denn auf das Septennat folgen solle, könnte er allenfalls nur antworten, daß diese Frage an und für sich schon eine Verleumdung des besagten Septennats in sich schließe. In solche heillose Gedankenverwirrung habe das französische

Volk sich gestürzt, trotzdem es auf seine logische Begabung gewaltig stolz sei.

Die englischen Liberalen haben zu guter Letzt noch fünf Sitze in Irland gewonnen. In der Graffschaft Galway wurde Herr Mitchell Henry und Capitän Nolan, Letzterer an Stelle des zurückgetretenen conservativen Capitän Trench gewählt. Auch in den allerletzten irischen Wahlen sind in der Graffschaft Cavan noch zwei Liberale gewählt worden, und das Unterhaus ist jetzt complet. Es besteht aus 653 Mitgliedern, wovon 351 conservative und 302 Liberale sind; unter die Letztern sind die Home-Ruler eingerechnet.

Gladstone soll nach einer Version auch das Wahlmandat aufgeben, nach anderen Angaben sich nur bei Debatten von wichtiger Tragweite betheiligen wollen. Auch die Herzogswürde wird ihm zugebacht. Dann wäre seine Kraft für das Unterhaus lahmgelegt. Die Pairie wirkt wie ein Köschhorn auf politische Parteiführer. Aus diesem Grunde schlug auch Disraeli seinerzeit die Pairie aus und Gladstone würde daselbe thun.

In Spanien ist neuestens die Rede von einem Plebisit. Im Ministerrathe soll seit einigen Tagen darüber berathen werden: in welcher Form die allgemeine Volksabstimmung nach napoleonischem Muster in Scene zu setzen sei. Drei Fragen, heißt es, würden den spanischen Bürgern gestellt werden. 1. Soll die Staatsform republikanisch sein? 2. Soll die Verfassung der Republik die verbesserte von 1869 sein? 3. Soll Don Francisco Serrano, Herzog de la Torre, Präsident der Republik sein? Die Madrider Blätter theilen jedoch diese Nachrichten unter Vorbehalt mit. Besonders glaubwürdig erscheinen sie nicht, indeß ist es ganz natürlich, daß Serrano ein wenig Louis Napoleon spielen will. Das Staatsreich-Recept hat er ja schon am 3. Jänner befolgt.

Die amtliche Madrider „Gaceta“ veröffentlicht das vom 11. d. datirte Decret des Marineministers Lopez, betreffend die Blockade der nordspanischen Küste. Es enthält sehr strenge Vorschriften. Längs der Küste von Biscaya und Guipuzcoa ist nicht einmal der Fischfang erlaubt.

Der „Daily Telegraph“ sagt über die Petersburger Entrevue: „Durch die Annäherung der Kaiser von Rußland und Oesterreich an einander seien die innigen Beziehungen des erstgenannten zum deutschen Kaiser zwar nicht geschwächt worden, aber große Militärstaaten müßten doch immer an Tallenbrand's Dicitum festhalten, daß der Freund von heute morgen ein Feind sein könne, und Manches liege in der großen Machtentfaltung Deutschlands, was Rußland besorgt machen könnte. Oesterreich andererseits dürfte ebenfalls seine Besorgnisse fühlen, somit sei es erklärlich, weshalb die frühere entente cordiale zwischen Petersburg erneuert wurde.“

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest 21. Februar.

(Unterhaus-sitzung.)

Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministeranteils: Pauler, Zichy, Trefort, Szende, Szapáry und Szlávy. Als Schriftführer fungiren: Scniczey, Széll, Mihályi und Deöthy.

Unter den Privatgesuchen, welche heute im Abgeordnetenhause eingebracht wurden, befindet sich auch eine Petition von hundert orthodoxen jüdischen Gemeinden, in welcher gleichwie in der ebenfalls durch Szédenyi jüngst übermittelten Petition von zweihundert orthodoxen jüdischen Gemeinden gegen die Errichtung eines Rabbinerfeminars aus dem israelitischen Landesfonde Verwahrung eingelegt wird.

Graf Emanuel Pöchy stellte im Namen der Fundationscommission das von uns bereits vorgestern avifirte Ansuchen an des Haus, das ihr auch die Untersuchung der rechtlichen Natur der Universitätsfundationen ausdrücklich übertragen werden möge. Nach

einer zustimmenden Erklärung des Unterrichtsministers bewilligt das Haus das Verlangen der Commission. Franz Waksch urgirt beim Justizminister die Erledigung der vom Redner wiederholt angeregten Angelegenheit der Sächler Hufarenfundationen. Der Minister erwiedert, daß die Sache nicht ihn, sondern den Minister des Innern angehe.

Die Omladina will in der Pancsovaer Wahlfaffaire nicht Ruhe halten. Heute brachte Kostics einen von Babeš und von dem General Doda mit dem zweideutigen Candidatenprogramm unterstützten, äußerst voluminösen Beschlußantrag ein, der in folgendem gipfelt: Das Haus möge den Justizminister und den Minister des Innern anweisen, die Untersuchung in Angelegenheit der Pancsovaer Wahl auch auf die Mißbräuche, die Ungefehrlichkeiten und das sträfliche Vergehen, welches sich sowohl die Administrationsorgane, als die Wahlfunctionäre zu Schulden kommen ließen, und im Allgemeinen auf die ungefehrlichen und sträflichen Excesse der Cortes auszudehnen, sie je eher zu Ende zu führen und über das Resultat, sowie über die seitens des Ministeriums angeordneten oder anzuordnenden Verfügungen dem Hause motivirten Bericht zu erstatten.

Die Affaire der sächsischen Nationaluniversität wird von drei Seiten vor das Haus gebracht. Zuerst tritt Adam Pázar mit folgendem Beschlußantrag in die Schranken: Das Haus möge den Minister des Innern anweisen, einen Gesegentwurf über die Regelung des Königsbodens und der dortigen Urbarialverhältnisse einem diesbetreffenden Beschlusse des Hauses entsprechend, noch in dieser Session vorzulegen.

Nun erhebt sich der Sachse Gull und richtet an den Minister des Innern folgende Interpellation:

1. Ist es wahr, daß der Minister in Beantwortung des von der sächsischen Nationaluniversität unterbreiteten Memorandums jenes Rescript erließ, welches die Blätter dieser Tage veröffentlichten?
2. Auf Grund welchen Gesetzes ermächtigt, jenen Beschluß der sächsischen National-Universität, auf Grund dessen die Zuschrift unterbreitet wurde, als einen incompetent gefaßten zu annulliren und der sächsischen National-Universität das Correspondirungs- und Petitionsrecht in staatsrechtlichen Angelegenheiten zu benehmen?
3. Ist der Minister geneigt, den diesbetreffenden Theil seiner Verordnung zurückzuziehen?

Gustav Rapp endlich richtet unter Bezugnahme auf das Nationalitätengesetz ebenfalls eine Interpellation an den Minister des Innern. Dieselbe lautet wie folgt:

1. Gedenkt der Minister die Anordnung des Gesetzes zu erfüllen und einen dem G. N. XLIII: 1868 entsprechenden Gesegentwurf dem Hause vorzulegen, und wann gedenkt der Minister dies zu thun?

2. Womit rechtfertigt der Minister sein bisheriges Säumen dem Gesetze und dem präcisen Beschlusse des Hauses gegenüber?

Das Nationalitätengesetz legt nämlich die Regierung die Verpflichtung auf, ehestens eine Vorlage über die Regelung des Königsbodens zu unterbreiten.

Franz Pulsky interpellirt, warum die Post das ungarfreundliche italienische Blatt „Diritto“ nicht befördern dürfe?

Der Abgeordnete Steiger unterbreitet den Bericht des Rechtsausschusses über den Gesegentwurf betreffend das Grundbuchswesen Pest's.

Hierauf übergibt das Haus zur Tagesordnung, der Verhandlung einer Serie von Petitionen. Von letzteren ruft eine, die des Aranyos-Medgyeser Achtundvierziger-Club um Auflösung des gegenwärtigen Reichstages eine sehr erregte Discussion hervor, in welcher sehr ungewählte Ausdrücke fielen.

Die Petitionscommission beantragte, daß dieses Gesuch einfach zurückgewiesen werde, da der Reichstag sich nicht eigenmächtig selbst auflösen könne, sondern das Recht der Auflösung lediglich Se. Majestät zustehen.

Valentin Solymossy unterstützt in langer Rede die Petition: Die gegenwärtige Lage sei unhaltbar, die Parteien seien in zahllose Fractionen gespalten, die Deakpartei besitze nicht mehr die Majorität, die Regierung könne sich nicht einmal aus ihrer eigenen Partei mehr ergänzen; es bleibe daher nichts anderes übrig: als die Auflösung des Reichstages, um welche das Haus bei Sr. Majestät ansuchen soll. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ludwig Csernátorny sagte, er verstehe es, wenn das Volk in Frankreich eine solche Forderung an die National-Verammlung stellt, denn diese habe das Recht, sich selbst aufzulösen. Bei uns sei aber ejetlich bestimmt, wer den Reichstag einberuft oder

aufföst. Ein Ansuchen also, der Reichstag möge sich selbst auflösen, sei eine solche Impertinenz, die das Abgeordnetenhaus entschieden zurückweisen müsse. (Vehhafter Beifall rechts und links.)

Ernst Simonyi entgegnet, es sei keine Impertinenz, wenn das Volk seinen Mandatären erklärt, daß es kein Vertrauen mehr zu ihnen habe. Die vorliegende Petition drücke seine eigene Ueberzeugung aus, er unterstütze daher den Antrag Solymossy's.

Alexander Csiky schloß sich der Ansicht des Vorredners an und erklärte, die Aeußerung, daß die Petition eine Impertinenz sei — sei eine Impertinenz Csernátorny's (Heiterkeit.)

Franz Pulsky sagt, der Fall erinnere ihn an drei Londoner Schneidergesellen die an das englische Parlament eine Petition gegen das Ministerium eingereicht und sich darin „Wir Volk von England genannt haben; ebenso sei das vorliegende Gesuch von den Herrschaften „Szebebi Dani und Sinkó Rajos“ unterschrieben — im Namen des oppositionellen Wahlbezirkes von Aranyos-Medgyes. Es gebe wohl Wahlbezirke aber keine oppositionellen, die daher auch keine eigene Corporation bilden können. Wir seien schon gewöhnt, daß man die Minister so besudle, daß die Ministerbänke zu Schandbänken werden, daß die nationalitätlichen Deputirten die Statlichkeit Ungarns in Zweifel ziehen: wenn aber auch die Achtung vor dem Reichstage schwindet, dann können wir Zustände erleben, wie in Spanien, wo sich dann die Bajonette in's Mittel legen müssen (Vehhafter Beifall) Redner theilt daher die Ansicht Csernátorny's.

Soloman Tíza bemerkt, er habe aus den Ansichten der Redner der äußersten Linken ersehen daß das Abgeordnetenhaus in der That Elemente in sich überge, von welchen es nur durch die Auflösung befreit werden könnte. (Heiterkeit) Redner theilt Pulsky's Ansicht, nur sei es mit Ungarn noch nicht so weit, wie mit Spanien gekommen; dies wäre erst dann der Fall, wenn Vorgänge gleich dem heutigen massenhaft würden. Er theilt Csernátorny's Ansicht, daß es eine Impertinenz sei, den Reichstag aufzufordern, derselbe möge Se. Majestät ersuchen, ihn aufzulösen d. h. er möge sich selber den Todesstoß verjegen Csiky's Aeußerung über Csernátorny sei wohl nicht impertinent aber sie zeige von völliger Unreife. (Stürmische Heiterkeit) Redner wünscht, daß die Petition zurückgewiesen werde.

Es sprachen noch Alexander Amassy, Gabriel Ugron und Joseph Madará für die Auflösung, worauf abgestimmt und die Petitionen mit großer Majorität (nur ein Theil der äußersten Linken stimmt für die Auflösung, verworfen wurde.

Überhausung.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde nach 11 vom Vicepräsidenten Graf Johann Szizráky eröffnet.

Als Schriftführer fungirt Graf Aurel Desjéwffy.

Auf den Ministeranteils ist Niemand anwesend.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Iván Tombor überbringt die in dritter Lesung angenommenen Gesegentwürfe über: den von den Delegationen bewilligten Nachtragscredit für das Jahr 1872 Einrechnung resp. Verwendung der im Jahre 1872 bewilligten Creditreste in das Budget des Jahres 1873, über Aufhebung des Zolles auf Getreide, über den mit der britischen Regierung abgeschlossenen Vertrag über Auslieferung der gemeinen Verbrecher; diese Gesegentwürfe werden verlesen und den ständigen Commissionen zur Berichterstattung überwiesen.

Der Präsident überreicht den Bericht der Dreier-Commission über den Catastergesegentwurf. Derselbe wird verlesen und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 35 Minuten.

C. U. Buda-Pest, 22. Februar.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war der Erledigung von Petitionen gewidmet. Vorerst gab es eine Unzahl von eingereichten Gesuchen und gestellten Interpellationen, unter die Gull's und Rapp's Aufsehen erregten. Die erstere bezieht sich auf den Erlaß des Ministers des Innern, mittelst welchem ein Beschluß der sächsischen Nationalität, bezüglich der beabsichtigten Territorial-Eintheilung zu remonstriren, cassirt wurde; die zweite hatte die gleiche Regelung der Verhältnisse des Königsbodens zum Gegenstande.

Unter den Petitionen befand sich die eines Wahlbezirkes, welcher die Auflösung des Parlamentes verlangt. Die Commission beantragte, das Gesuch bei Seite zu legen; der zur äußersten Linken gehörige Abgeordnete des fraglichen Bezirkes motivirte das Gesuch in längerer Rede; schon sollte abgestimmt werden, da ergriß Csernátorny das Wort, um die Petition eine Impertinenz zu nennen, worauf sich eine

anderthalbstündige lebhafte Debatte entspann, welche mit Annahme des commissionellen Antrages, gegen den bloß die äußerste Linke stimmte, endete.

Das Subcomité für die Ostbahn hat seinen Bericht gestern Abends dem vereinigten Finanz- und Eisenbahnausschusse eingereicht. Wir werden einen möglichst vollständigen Auszug des höchst interessanten Actenstückes mit jener Beschleunigung bringen, welche bei Uebersetzung eines so voluminösen Elaborates überhaupt möglich ist.

Vorerst wollen wir die Personen namhaft machen, welche vernommen werden sollen und zugleich zum späteren leichteren Verständniß die Nummern der Fragen anführen, bezüglich welcher die Vernehmung erfolgen wird.

Vernommen werden zu allen an die Regierung zu stellenden 28 Fragen — der jeweilige Communicationsminister und dessen Staatssecretär, d. i. Graf Mikó, Gorove und Tíza, ferner Hollán, Graf Szapáry (der jetzige Minister des Innern) und Hieronim.

Zu den Fragen 1, 3, 4, 7, 8, 12, 13, 18, 20, 22, 23, 24 und 25 der jeweilige Finanzminister d. i. Graf Lönyay und Kerkápolyi.

Zur Frage 2: Hollán, Thomen, Weninger, Hideghéty Fakh und Rohrmüller.

Zur Frage 15: Hollán und Thomen.

Zu allen an den Verwaltungsrath zu stellenden 65 Fragen — sämtliche Verwaltungsräthe einzeln, oder nach deren Ermessen einer für Alle.

Es sollten noch specielle Vernehmungen stattfinden, 10 z. B. der Verwaltungsräthe Léway und Bocskay, des Directors Bottlik, des Oberingenieurs Lehman u. s. w., ferner der Regierungskommissäre Max Falk und Graf Kálnoky; doch ist man hievon aus dem Grunde abgekomen, weil für die ersteren der Verwaltungsrath solidarisch für die Regierung verantwortlich betrachtet wird.

Da nicht bestimmt werden konnte, ob die Anglo-Oester. Bank hier oder in Wien vernommen werden soll, wurde bezüglich der Personen, unter welchen Director Mayer in erster Linie figurirt, nichts Näheres bestimmt.

Bezüglich Waring wird erst nach erfolgter Vernehmung aller obiger Personen Bestimmung getroffen werden.

Der Kaiser und König Franz Josef in St. Petersburg.

Petersburg, 20. Februar.

Bei dem gestern Abends um 9 Uhr stattgefundenen Hofballe war der ganze Hof, die Kaiserin mit- einbegriffen, anwesend und wohnte demselben die Gräme der Petersburger Gesellschaft bei. Der Ball selbst fand im Concertsaale statt, während der große Ballaal in einen Speisesaal verwandelt war. Auf der längs beiden Sälen laufenden Galerie war das Buffet aufgestellt. Rückwärts des Concertsaales befinden sich mehrere Säle, worunter der berühmte Malachit-Salon, dessen Plafond von Malachit-Säulen getragen und in dem eine Niesenwaage aufgestellt ist. Ferner befinden sich dort das Spielzimmer, der Salon für den Hof und der Concertsaal. Wände und Plafond des Ballsaales sind von weißem Stuck und ist derselbe von Säulen umgeben, welche Genien der Musik tragen.

Der Tanz, an dem sich einheimische und fremde Gäste beteiligten, war sehr animirt. Dem Grafen Andrásffy wurde die Ehre zu Theil, eine Quadrille mit der Prinzessin von Wales zu tanzen.

Einen geradezu scenhaften Anblick bot der Speisesaal, als die Raftunde gekommen war, die Flügelthüren der bis dahin geschlossenen Niesenräume des Nikolai-Saales sich öffneten und beim Klange eines Marsches die höchsten Herrschaften an der Spitze der Gesellschaft sich zum Souper begaben. Es war ein taghell beleuchteter Palmenhain, den man da betrat. Große Crystall-Luster warfen Massen von Licht nach allen Seiten. Jede Palme war von einem runden, glänzend gedeckten Tische umfaßt, auf dem für je zehn Personen servirt wurde. Der Kaiserlich, an dem die hohen Herrschaften soupirten, war ringsum eine riesige Carriada Criva aufgeschlagen und mit einem Blumen-Plateau zur Hälfte bedeckt, welches, in reizendster Farbenabwechslung von natürlichen, in mattgrünes zartes Moos gefleckten Blumen geformt, ein lebendiges Blumentischta effectvoll darstellte. Die schweren und reich geriebenen Silberaufsätze aller Art waren mit Jagd-Emblemen geschmückt. In allen Ecken des Saales war auf rothbedeckten Niesen-Puffen der alte und neuere Silberschatz des Winterpalaiss zur Schau aufgestellt und entzückte die Kenner alter Goldschmiedekunst durch die reiche Pracht seiner Arbeit. — An dem Souper nahmen 740 Personen Theil.

Heute Vormittags wird ein Ausflug nach Kronstadt unternommen.

Petersburg, 20. Februar. Heute unternahm Kaiser Franz Josef einen Ausflug

Mro. nach Kronst... Bahnhofs... Fahrt bis... überfesten... das geforn... Bevölkerung... sen harre... grüfte. Nach... nische Schu... ments des... und der D... Hieran... rien und zu... Schlitten... gung der... dem Kaiser... Majestät... Das V... einen Blick... Um 3... nach Oranie... nach Peter... 4 Uhr Nach... Heute... den vom M... mit seiner... P e t e... Dejeuner be... tin, ein A... Mecklen... Prinzessin... Schlag Mitt... die Faltenge... Abfahr... No derselbe... Dienstag Be... folgt die... Warscha... ab s i c h t l...

nach Kronstadt. Die Abfahrt erfolgte um 10 Uhr vom Bahnhof der Baltischen Eisenbahn und dauerte die Fahrt bis Oranienbaum 58 Minuten. Von da aus überfegten der Kaiser und dessen Suite in Schlitten das gefrorne Meer bis nach Kronstadt, woselbst die Bevölkerung der Ankunft Sr. Majestät in den Straßen harpte und den erlauchten Gast mit Jubel begrüßte.

Nach eingenommenem Dejeuner wurden die technische Schule mit den daselbst befindlichen Appartements des Czaren, der Marine-Club, die Bibliothek und der Dock Peter's des Großen besichtigt.

Hierauf wurde die Fahrt zu den Forts, Batterien und zu dem gepanzerten Fort Constantin per Schlitten über das Eis fortgesetzt. Bei der Besichtigung der Forts hatte General Tollleben die Ehre, dem Kaiser als Führer zu dienen, und zeigte Se. Majestät für Alles das größte Interesse.

Das Wetter war theilweise heiter und gestattete einen Blick in die weite Ferne des gefrorenen Meeres.

Um 3 Uhr wurde bei Schneefall die Rückfahrt nach Oranienbaum und von da auf der Eisenbahn nach Petersburg angetreten, woselbst die Ankunft um 4 Uhr Nachmittags erfolgte.

Heute Abends wird der Kaiser von Oesterreich den vom Minister Grafen Tolstoy veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart beehren.

Petersburg, 21. Februar. Heute fand ein Dejeuner bei dem Großfürsten Constantin, ein Diner bei dem Großherzog von Mecklenburg statt. Morgen ist Soirée bei der Prinzessin Marie v. Leuchtenberg, welche Schlag Mitternacht schließt, weil mit dieser Stunde die Fastenzeit beginnt; eine Stunde später erfolgt die Abfahrt des Kaisers nach Moskau, wo derselbe Montags 4 Uhr Nachmittags ankommt. Dienstag Besichtigung der Stadt, Abends 8 Uhr erfolgt die Rückfahrt über Smolensk, Warschau. Die Fahrt durch Galizien wird absichtlich vermieden.

Neuestes.

Berlin, 21. Februar. Die „National-Zeitung“ bespricht die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Petersburg und weist alle Combinationen der französischen Presse als hinfällige Erfindung zurück. Im Lichte der Thatfachen erscheine der Besuch des Kaisers Franz Josef in Petersburg nicht als Vorspiel irgend welcher diplomatischen oder kriegerischen Verwicklung, sondern als beste Bürgschaft des Friedens, so weit sie in unserer Zeit auch von dem Mächtigsten gegeben werden kann.

Berlin, 21. Februar. Die „Germania“ veröffentlicht ein Sendschreiben aller zwölf preussischen Bischöfe, mit Einschluß jener von Breslau, Ermeland, Mainz und Köln, an den Oberhirten der katholischen Kirche, das, an die Gesangnahme Ledochowski's anknüpfend, auffallend zahm und unterwürdig zu Ehrerbietung und Gehorsam gegen die Obrigkeit, zum Gebet für den Landesherrn, für König und Vaterland auffordert. „Wir sind“, heißt es, „keine stolzen Kirchenfürsten, sondern zu jeder erlaubten Nachgiebigkeit bereit.“ Dieses Sendschreiben ist zweifelsohne der erste öffentliche Schritt zu jener Annäherung an die Regierung die seit der Eröffnung des Reichstages bemerkt werden konnte.

Brüssel, 21. Februar. Man schreibt der „Independance Belge“ aus Paris: Der Kriegsminister werde im Hinblick auf die Chiffelhurster Demonstration den Corps-Chefs befehlen, keinen Urlaub zu bewilligen. Der „Pays“ behauptet, angesichts des Broglie'schen Circulärs sei es selbst für jene Bonapartisten Pflicht, sich an der März-Demonstration zu beteiligen, welche dies früher nicht beabsichtigten.

Paris, 21. Februar. Das gegen Bonapartistische Manifestation vom 16. März gerichtete Circulär Broglie's hat allgemein Befriedigung erregt. Weiter ist es zu spät gekommen, da die Bonapartistische Propaganda schon bedeutende Ausbreitung angenommen hat und bereits viele Bayern sich zur Theilnahme an der Manifestation gemeldet haben. Die Haltung der Regierung wird allerdings Manche von der Wallfahrt nach Chiffelhurst abhalten, gleichzeitig aber auch der Befehrwuth Vorschub leisten. Bereits seit dem 12. d. drangen Broglie und Décazes im Ministerrath darauf, gegen die Bonapartistische Propaganda Front zu machen; die Rücksichten auf Magne und Deseilligny verzögerten jedoch den entscheidenden Entschluß, der erst am Donnerstag gefaßt wurde.

Das Linke Centrum und die ge-

mäßigte Linke haben officiell Delegirte zu Ledru-Rollin entsendet, um ihn zum Rücktritte von der Candidatur im Baucluse-Departement zu bewegen. Derselbe hat jedoch abgelehnt.

Ämtliches.

(Ernennungen.) Ernann wurden: Finanzconceipist Hugo Groß zum Finanzsecretär, Conceptspractikant Madar Ferenczy zum Finanzconceipisten; ferner zu Gerichtshofs-Vicentären Rechtspractikant Ladislav Apathy in Déva, Rechtspractikant Ludwig Bishy in Fünfkirchen. Durch die Preßburger Finanzdirection der Kanzleigehilfe Ignaz Siebenlist zum Kanzleiofficial.

Wiener Weltausstellung 1873.

(Königlich ungarisches Commissariat.)

Durch die bereits erfolgte Versendung der Ausstellungsgüter an die Herren Aussteller, beziehungsweise an die betreffenden Local-Comités, ist das kön. ungarische Commissariat in die Lage versetzt, seine Thätigkeit demnächst einstellen zu können, und es beschränkt sich die Aufgabe desselben nur noch auf die Abwicklung der noch schwebenden Berechnungen mit einzelnen Ausstellern, sowie auf die Erledigung und Austragung der eventuellen Reclamationen.

Es ergeht demnach an sämmtliche Herren Aussteller, deren Vertreter, sowie an alle Jene, welche mit dem gefertigten Commissariate in irgend welcher Berechnungs-Beziehung gestanden sind, die Aufforderung, daß:

1. alle Jene, welche ihre Gegenstände entweder gar nicht oder nur theilweise erhalten haben — dies unter genauer Beschreibung derselben und Angabe des feinerzeitigen Absendungsortes — bis 10. März l. J. dem königl. ungarischen Commissariate (Wien, Nordbahnstraße 32) um so gewisser anzeigen, da über diesen Termin hinaus Reclamationen nicht mehr angenommen werden;

2. alle Jene, die ihre Ausstellungsgegenstände bereits erhalten, jedoch die Reverse hierüber noch nicht eingekendet haben, dies bis zum obigen Termin um so gewisser thun, da die Ausstellungsgegenstände ansonsten als übernommen betrachtet werden müßten, und auf spätere Reclamationen keine Rücksicht genommen werden könnte;

3. alle Jene, die wie immer geartete Forderungen an den Ausstellungsfond zu stellen, sowie Jene, welche an den erwähnten Fond Zahlungen zu leisten haben, die Forderungen bis 10. März um so gewisser geltend zu machen, beziehungsweise die Zahlungen um so sicherer zu leisten, als spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden könnten, Rückstände aber der competenten Behörde zur gerichtlichen Eintreibung überwiesen werden müßten.

Schließlich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut Zuschrift der k. k. Generaldirection für die Wiener Weltausstellung die den Herren Ausstellern durch die internationale Jurd zuerkannten Medaillen und Diplome erst in den Monaten Juni oder Juli ausgefolgt werden dürften, da deren Anfertigung bedeutenden Aufwand an Arbeit und Zeit in Anspruch nimmt.

Wien, den 20. Februar 1874.
Für das kön. ung. Ausstellungsg.-Commissariat:
Németh,
Regierungs-Commissär.

Bericht über die am 22. Februar 1874 abgehaltene 5. ordentliche General-Versammlung der Krader Handels- und Gewerbebank.

Herr Director Carl Andriehsen eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß der Präses, Se. Hochwohlgeboren Herr Peter v. Aylé, verhindert ist, deren Leitung zu übernehmen und erjucht die General-Versammlung für diese Sitzung einen prov. Präses zu ernennen; demzufolge wird hiezu Herr W. Herjächka mit Aclamation gewählt.

Hierauf constatirt er daß von 101 Parteien 574 Stück Actien mit 192 Stimmen deponirt wurden, somit die General-Versammlung beschlußfähig sei und erjucht den leitenden Director Herrn Jac. Redl den hier folgenden Directions-Bericht zu verlesen.

Geehrte Versammlung!
Nach einem Jahre harter Prüfung treten wir wieder vor Sie hin, um Ihnen über unsere Wirksamkeit Rechenschaft zu geben.

Die Ereignisse des Jahres 1873 auf dem Gebiete der Finanzen und des Handels sind noch zu

frisch in der Erinnerung Aller, als daß wir nöthig hätten, die historische Entwicklung der furchtbaren Katastrophe, von welcher die beiden Reichshälften heimgesucht wurden, vor Augen zu führen. — Unerwartet brach die Krisis herein mit einer Vehemenz, welcher keine Macht zu widerstehen wagte und die eine vollständige Panique und Rathlosigkeit erzeugte. — Die Vernichtung aller mobilen Werthe war zum fanatischen Losungswort geworden, und was durch eine solidere und gesündere Basis nicht von selber dem Untergange verfiel, das wurde durch Unverständnis weder total zerstört oder durch Verläumdung und Verdächtigung dem allgemeinen Mißtrauen anheimgegeben. — Der ganz trostlose Zustand, in welchem sich unsere Volkswirtschaft befindet, kann nicht durch die Waikrisis und das dadurch hervorgerufene Mißtrauen in der Creditgewährung und Stocken der Geldcirculation allein erklärt werden; das unerwartet schlechte Ergebnis der Ernte ist es auch gewesen, welches manche Verwirrung in unsere wirthschaftlichen Zustände brachte, indem der ausländische Handel Manches zu wünschen übrig ließ und dadurch Handel und Industrie ins Stocken geriethen; die Summe jener Werthe, welche während dieses Zeitraumes vernichtet worden, hat ganz abgesehen, von dem Schaden, welchen Industrie, Handel und Gewerbe erlitten, enorme Dimensionen angenommen.

Daß wir unter dem Drucke dieser Calamitäten, unsere Thätigkeit nicht wie in früheren Jahren entfalten konnten, wird Ihnen g. H. einleuchtend sein, den der Tendenz unseres Institutes — zwischen dem Geldmarkte und den hiesigen Handelsbedürfnissen vermitteln einzuwirken — konnten wir unter dem Einflusse der Creditlosigkeit nicht in vollem Maße gerecht werden, und mußten somit bestrebt sein, einerseits unseren nach Millionen betragenden Verbindlichkeiten nachzukommen, andererseits hier mit der größtmöglichen Schonung vorzugehen, was uns auch vollständig gelungen ist. — Bei dieser Gelegenheit fühlen wir uns verpflichtet, der Couance der priv. öst. Nationalbank in Wien zu gedenken, die uns sowie den übrigen hiesigen Instituten einen ausnahmsweisen Credit bewilligte, wodurch dem hiesigen Plage so manche Erleichterung zufiel.

Aber auch dem hiesigen Handelsstande mußten wir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er inmitten einer durch die erschwerendsten Umstände potentirten Krise, seine alte Solidität in einer über alles Lob erhabenen Weise bewahrt hat; zwar haben wir anläßlich Falliments und einiger nechtleidenden Depots einen mehrfachen Verlust zu beklagen, aber wenn Sie die Größe unserer früheren Engagements, sowie die Reducirung derselben auf ein Minimum bis zum heutigen Tag, sowie die erschwerenden, ja drückenden Momente unseres Wirkens, berücksichtigen werden Sie uns g. H. sicherlich das Zeugniß geben, daß wir im Interesse unserer Actionäre Alles aufgeboren haben, um Katastrophen, gleichwie bei vielen Provinzbanken vorzubeugen und hintanzuhalten.

Waren wir nun in erster Linie bestrebt, unsere Anpegni zu reduciren, und unsere Geschäfte auf ein geringes Maß zu consolidiren, haben wir auch mit Rücksicht auf letzteren Umstand unser Augenmerk darauf gerichtet, unsere Regiespesen auf das Sparfamteitsprincip fußend, zu verkleinern und in der That ist seit Jahresanfang diese Maßregel in Wirksamkeit getreten, so daß selbst bei weiteren anhaltenden mißlichen Geschäftsverhältnissen, eine anständige Verzinsung des Actien-Capitals zu erwarten steht. —

In zweiter Linie sind wir bedacht, unseren Realitätenbesitz bei vorkommend passender Gelegenheit zu veräußern, um so ganz consolidirt, den weiteren Ereignissen entgegenstehen zu können, und unser Capital durch Baargeld zu verstärken. Wir beginnen nun mit der ziffermäßigen Darstellung unseres Verkehres:

W e c h s e l - E s c o m p t e - G e s c h ä f t.

Dasselbe beruhte im verflossenen Jahre auf dem hiesigen Plage, da fremde Wechsel wegen Export-Mangel nicht vorkamen; im Ganzen wurden Escomptirt: Portefeuille pro 1873 . 323 St. fl. 299,329.48 Escomptirt im Jahre

1873 u. Incasso	1897 „ „	3.714.476.66
	2220 St. fl.	4.013.806.14
Reescomptirt	2129 „ „	3.907.502.99
Portefeuillestand pr. 1874	91 St. fl.	106.393.15
und erweist sich hierbei ein Minus im Escompte von fl. 2 1/2 Millionen gegen dem Vorjahre.		
L o m b a r d - G e s c h ä f t.		
Stand pro 1873	fl.	43.918.50
Ertheilte Vorschüsse 1873	fl.	11.374.—
	fl.	55.292.50
Rückgezahlte „	fl.	51.042.50
Stand pro 1874	fl.	4.250.—

Conto-Corrent-Geschäft.

Stand durch bedeckte Debitoren pro 1873	712,072.90
Ertheilte Vorschüsse 1873	702,477.74
	fl. 1,414,550.64
Rückgezählte	1,138,919.87
Stand pro 1874	275,630.77
Umsatz gegen das Vorjahr weniger um fl. 1 1/2 Mil.	
Stand gegen das Vorjahr weniger um fl. 476,110.63.	

Waren-Com.-Geschäft.

Stand pro 1873	19,451.61
Ertheilte Vorschüsse 1873	49,583.43
	fl. 69,035.04
Rückzahlung 1873	69,035.04
weniger Umsatz gegen das Vorjahr um fl. 230,000	

Die Abnahme in diesen Geschäftszweigen beweist Ihnen, daß wir eingedenk der drückenden Verhältnisse zu Restrictionen gezwungen waren, und denselben jene Ausdehnung, wie in früheren Jahren nicht geben konnten, wenn auch diese Zurückhaltung an die verminderten Gewinnziffern von entschiedenem Einflusse sein mußten.

Der Umsatz der uns zur Verzinsung übergebenen

Einlags-Gelder

beziert sich folgendermaßen:

a) Verzinsliche Einlagen	
Einlagsbriefe. Stand pro 1873	64,451.80
Einlagen 1873	516,481.14
	fl. 580,932.94
Rückzahlungen 1873	561,242.94
Stand pro 1874	19,690.—

b) Cassa-Scheine	
Stand pro 1873	303,500.—
Emittirt	357,600.—
	fl. 661,100.—
Rückgelöst	577,300.—
Stand pro 1874	83,800.—

u. z. nach Kategorien:

8 Tage Ründ. 5 %	2,000.—
30 " " 6 1/2 %	5,800.—
90 " " 7 %	76,000.—
	fl. 83,800.—

c) Giro-Conto.

Stand pro 1873	14,499.—
Einlagen	339,271.13
	fl. 353,770.13
Rückzahlungen	353,770.13

Cassa-Bewegung.

Baarstand pro 1873	21,782.92
Einnahmen	5,620,385.76
	fl. 5,642,168.68
Ausgaben	5,632,058.17
Baarstand 1874	10,110.51
Gesamt Revidirent 1873	23,583,626.68
Gegen im Vorjahre	35,040,583.55
fl. 12 1/2 Millionen Minus.	

Beim Einlagestand müssen wir ebenfalls eine bedeutende Abnahme registriren, da im Ganzen circa fl. 1 Million weniger als im Vorjahre zur Verzinsung eingelegt wurden und sich der Gesamtstand um circa fl. 300 M. gegen das Vorjahr verringerte; ebenso hat die Cassaeinnahme um circa fl. 3 Million gegen das Vorjahr abgenommen, doch sind diese Abnahmen nur der herrschenden Vertrauenslosigkeit zuzuschreiben, und wir glauben uns der Hoffnung hingeben zu können, daß mit Eintritt normaler Verhältnisse, auch wieder Einlagen in unsere Cassen fließen werden, da die Einleger durch unsere präcisen Rückzahlungen überzeugt, wieder Vertrauen zu unserem Institute gewinnen und uns in der früheren Weise entgegenkommen werden.

Der Bruttogewinn welcher sich laut der in Ihren Händen habenden Bilanz ergibt beträgt

ab Gehalte, Speesen, Porto, Steuer und Abschreibung vom Inventar	20,479.90
Verbleiben	19,511.93

Hievon sind die bereits bezahlten 5% Zinsen vom 1. Jänner 1873 bis 30 Juni 1873 auf 1500 Stück Actien á fl. 5 abzuführen

verbleiben	12,011.93
------------	-----------

Wir beantragen Ihnen daher, die noch zu zahlenden 5% Zinsen von 30. Juni bis 30. Dec. 1873

auszuschneiden und den Rest von	4,511.93
auf den Reservefond zu übertragen, welcher alsdann zuzüglich des früheren Standes	18,029.70

betragen wird.

Nachdem wir nun, wie Ihnen schon erwähnt, durch ein Falliment und durch mehrere nothleidende

Depots einen Verlust zu beklagen haben, so bestimmen wir, diesen Verlust aus obigem Reservefond laut §. 15 unserer Statuten zu decken, bemerkend, daß wir bei einer nothleidenden Wechselforderung fl. 13,600 österr. Währung — durch Falliment 50% als Verlust annehmen

und bei nothleidenden Depots	8000.—
somit auf den Reservefond noch verbleiben würde	fl. 3269.70

Wir haben Ihnen, geehrte Herren, durch diese Daten die Ueberzeugung verschafft, daß wir für die Verluste eine Reserve geschaffen, und dennoch in der Lage sind, Ihnen ein 5%iges Erträgniß zu bieten, womit Sie, im Hinblick auf das fatale Geschäftsjahr, welches sich für Ihre Leitung als wahres Märtyrertum gestaltete, zufrieden sein können, wenn Sie außerdem berücksichtigen, daß viele der Banken nicht nur keine Zinsen zahlten, sondern größtentheils der Liquidation und dem Concourse verfielen, während es uns gelungen ist, inmitten dieser Drangsale die Ehre der Bank und das Bankcapital zu retten.

Wir bitten Sie nach Anhörung des Berichtes der Rechnungsrevisoren und des Absolutorium zu erteilen, sowie unsere Vorschläge gutzuheißen.

Schließlich sind wir wieder in die traurige Nothwendigkeit versetzt, eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, indem wir des Ablebens unseres Vicepräsidenten, Herrn Jg. Deutsch, und unseres Directors, Herrn Johann Tedsch, die sich um unsere Bank durch ihren Eifer verdient gemacht, zu gedenken; Sie haben nunmehr anstatt der Verstorbenen einen Vicepräsidenten und einen Director und an Stelle der regelmäßig auszuiretenden Herren Verwaltungsräthe Dományi, Haß und Barjasy die Neuwahlen vorzunehmen, wobei wir bloß bemerken, daß letztere drei Herren im Sinne unserer Statuten wieder gewählt werden können.

Der Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission lautet:

Arad, 14. Februar 1874.

An die Arader Handels- und Gewerbebank

Von der vierten ordentlichen General-Versammlung zu Rechnungsrevisoren Ihrer Bank ernannt, haben wir die uns zur Prüfung vorgelegte Bilanz per 31. December 1873 mit den Haupt- und Hilfsbüchern verglichen, und uns die Ueberzeugung verschafft, daß die Jahresbilanz und der Verlust- und Gewinn-Conto mit dem Inhalte der in größter Ordnung geführten Haupt- und Hilfsbücher vollkommen übereinstimmen. — Wir erklären demnach die Bilanz in vollkommenster Ordnung befunden zu haben.

Die Rechnungs-Revisions-Commission: Wilhelm Bettelheim m. p., Präses.

Heinrich Blau mp. Aut. v. Szentpétery mp. Franz Ströbl mp.

und bemerken wir Ihnen dazu, daß die Details der Bilanz, als die Bestände der Einlagen, Debitoren, resp. Effecten, durch eine Serie Ihres Verwaltungsrathes öfters revidirt und speciell ultimo December a. p. eine nochmalige Revision vorgenommen und die Bestände und Verbindungen in Ordnung befunden wurden.

Wir geben uns zum Schlusse der Hoffnung hin, daß mit Eintritt einer bessern und günstigeren volkswirtschaftlichen Aera auch die Bank einer bessern Zukunft entgegenzusehen wird, und bitten Sie, überzeugt zu sein, daß Ihre Leitung nach wie vor Ihr Interesse schützen, sowie das des hiesigen Handels- und Gewerbebestandes zu fördern bestrebt sein wird.

Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und sowohl die Anträge der Direction angenommen, als auch das Absolutorium erteilt.

Hierauf ernannt Vorsitzender behufs vorzunehmender Wahlen als Scrutiniums-Mitglieder die Herren:

- Salacz Gyula, als Präses,
- Nachtöbel Dedón,
- Reisinger Sigm.,
- Wing Vilmos,
- Kornya Johann

und wird später durch Herrn Salacz Gyula das Ergebnis der Wahlen, wie folgt, bekannt gegeben:

Zum Vicepräsident: Herr M. Hertschka mit 159 Stimmen.

Zum Director: Herr Josef Dományi mit 188 Stimmen.

Zu Verwaltungsräthen die Herren: Haß Sándor (wiederg.) mit 192 St. Dr. Alex. Herzfeld (Neuwahl) mit 165 St. Barjasy Josef (wiederg.) mit 165 St., welches Resultat mit Beifallsbezeugung zur Kenntniß genommen wird.

Herr M. Hertschka dankt für diese ihm zu Theil gewordene Auszeichnung mit folgender kurzen Rede.

Ich danke Ihnen meine Herren für das Vertrauen und die Ehre, die Sie mir durch diese Wahl bezeugen und erlauben Sie mir, daß ich Ihnen, wenn ich es so nennen darf, mein finanzielles Glaubensbekenntniß, in einigen Worten kurz vortrage:

Es ist ein offenes Geheimniß, daß bei finanzieller Behahrung, respective Geldverwaltung überhaupt, ich zu jenen Menschen gehöre, die diffidiler Natur sind, muß es aber gestehen, daß ich bei meiner beinahe 40jährigen Erfahrung niemals durch solches Vorgehen wesentlichen Schaden erlitten habe; daher auch ferner bei diesem Grundsatze zu verbleiben gedenke.

Einen Fehler oder Nachtheil dürfte dieser Grundsatz zufolge haben, daß man bei diffidiler Vorgehen sehr schnell nicht Millionär werden kann, aber es ist besser langsam und sicherer vorwärts zu kommen, als waghalsige Geschäfte zu unternehmen, was umso mehr bei anvertrautem Gelde streng beobachtet werden muß.

Endlich, meine Herren, ist es nicht nur geboten, möglichst vorsichtig zu sein, sondern auch bei neuen Engagements stets vorerst die zu Gebote stehende Finanzkraft genau in Erwägung zu ziehen; um damit man bei etwa eintretenden allgemeinen Geld- und Credit-Calamitäten in kein Gedränge versetzt werde.

Wenn Sie diese meine Ansichten theilen und mich darin unterstützen wollen, so werde ich es für meine Aufgabe halten, vereint mit der Direction und dem Verwaltungsrathe für das Ausblühen dieses Institutes nach Möglichkeit mitzuwirken.

Nach dem Herr Dr. A. Herzfeld in längerer Rede für das Vertrauen gedankt, werden auf Antrag des Vorsitzenden folgende Herren zu Rechnungs-Revisoren pr. 1874 gewählt:

- Wilhelm Bettelheim, Präses.
- Aut. Szentpétery, S. Wallh,
- Heinr. Blau, Fr. Ströbl.

Zur Authentication des Protocoles der General-Versammlung wurden ernannt die Herren:

- Salacz Gyula, Carl Schulhof,
- Carl Kneffel, Heinr. Blau.
- Ad. Schäffer.

Zum Schlusse gibt Herr Actionär Bing dem Wunsche Ausdruck, es mögen die aufgetauchten Fusionsnachrichten mit der Arader Gewerbe- und Volksbank zur That werden, da dies im Interesse des hiesigen Plazes nur erwünscht sein könnte, worauf Vorsitzender erklärt, daß die Direction im Principe wohl zu einer derartigen Fusion einverstanden sein würde, wenn ein diesbezüglicher Antrag von Seite der Gewerbe- und Volksbank demnächst eingebracht werden wird, und da kein weiterer Gegenstand vorlag, wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Die Bilanz folgt in unserer nächsten Nummer.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. Februar.

In der gestern Vormittags 10 Uhr abgehaltenen Ausschußsitzung der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr kam der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben bei Gelegenheit der am 14. d. M. zu Gunsten des Vereinsfondes arrangirten Tanzunterhaltung zur Verlesung, den wir in unserer nächsten Nummer vollinhaltlich mittheilen werden. Aus dem Ausweis geht hervor, daß für verkaufte Eintrittskarten und an Ueberzahlungen im Ganzen 1493 fl. 80 kr. eingeflossen sind und die Ausgaben 402 fl. 32 kr. betragen haben, somit ein Reinertrag von 1091 fl. 48 kr. verbleib, der zum Ankauf einer neuen Feuerlöschspritze verwendet werden wird. — Ebenso wurde auch der Beschluß gefaßt, eine uniformirte Feuerwehr-Musicalcapelle zu errichten, deren Adjustierung und Erhaltung, sowie der Ankauf der erforderlichen Musik-Instrumente nicht aus Vereinsmitteln, sondern aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder bestritten werden soll.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird dieser Tage die Hauptopernsaison beginnen, da die größten Opern von den gediegensten Meistern zur Aufführung gelangen, mithin steht uns jetzt ein seltener Genuß bevor, und wir wünschen nur, daß die neue Sängerin, Fräulein Carolina Drabuená, welcher ein guter Ruf vorangeht, von dem kunstliebenden Publicum, ebenso wie die hier schon anwesende Opern-Gesellschaft mit Beifall ausgezeichnet werde. — Die nächsten Opern-Aufführungen sind: „Martha“, „Jüdin“, „Bardier“, „Fugenotten“, „Dinorah“, „Don Juan“, „Propheet“, „Stimme von Portici“ und „Rigoletto“. — Fräulein Drabuená wird demnächst in der reizenden Oper „Martha“ zum ersten-male debutiren.

(Die Elsäßer im deutschen Reichstag.) Ein Berliner Correspondent schreibt: Die Bischöfe von Metz und von Straßburg sind recht interessante Persönlichkeiten. Unter beiden ragt Monseigneur Dupont de Lorges, der Bischof von Metz, seines schönen, scharf geschnittenen Kopfes und der ganzen eleganten Erscheinung wegen hervor, die sich annähernd mit der des geistvollen Erzbischofs Hay-

nald von Straßburg den günstigsten Clericis, der haglich fühlte. einfacher Abbé reipondent irgischen Blattes sehr eifrig vertretene konnte oft im Hönstischen nicht schwer rung in der füngenden drei ger Mann mit deren ältere, Der siebente den Bischöfen oft verkehren, Die weitlichen haben durchwe das Franzosen heimische Zeitun ger Courier“ rigen theils fro der Gegenstand Abgeordneten zahlreich arweh verständig au ziehen; nam und den Redne Auge. Gleich schöfe vom W und August M Sigung auch der seiner Frier chenfürsten deut zu Ende war, neues ungewoh G er ber Dupont de Lofich tief und g die Bischöfe v und beglückt.

(Ein Aus Le m b e fuge Jesuitenku schrecklichen E unter der hiesi der prächtig a Kirche fand nä Jahren an dief laß der herann tessdienst statt, Menge beiwoh Begabung ne weckt seine zu bestimmte Pred „Neuer — es auf folgte, spot schwidhtigungen ten-Rectores Pa ten-Patres bega nanmehr einen herzerichütternde gangsthoren hin reiche Opfer ge der Kirche aufg lichen Anblick; kenntlichkeit zer denselben einzeln den dreizehn P gen erhielten un Kirche lagen, n führt; fünf der Die Gesamtzsa tam heute noch den, da die mei untergebracht w einen Version d Frauenperson entstanden sein. soll der Feuerlä legenheit für sic Auf die erste W eignisse waren d eine Infanterie-Polizei-Director Herze erschienen mihungen es ge halten.

(Eine aiffa ir c.) An Vorfall: 3m Ze n ar d i n o in der, Namens D bald danach mit

na ld von Kalocsa vergleichen läßt. Bischof R ä s von Straßburg dagegen macht den Eindruck eines in den günstigsten Verhältnissen lebenden, wohlgenährten Clerikers, der sich auch hier im Reichstage sehr behaglich fühlt. Neben diesen hohen Herren saß ein einfacher Abbé, der aller Wahrscheinlichkeit nach Correspondent irgend eines einheimischen oder französischen Blattes sein muß; er stenographirte nicht nur sehr eifrig jedes einzelne Wort, das er hören und verstehen konnte, er sah sich auch mitten im Schreiben so oft im Hause um und fixirte dabei einzelne Persönlichkeiten, wie namentlich den Reichskanzler, daß nicht schwer zu errathen war, daß er eine Schilderung in der Feder hatte. Von den in zweiter Reihe sitzenden drei Pfarrern ist der mittlere ein noch junger Mann mit einem hübschen Kopfe, die beiden anderen ältere, durch nichts hervorragende Personen. Der siebente Pfarrer im geistlichen Kleide setzte sich den Bischöfen gerade gegenüber, so daß er mit diesen oft verkehren, ihnen Bemerkungen zuflüstern konnte. Die westlichen Vertreter des neuen Reichsstandes haben durchwegs gut deutsche Gesichter, denen man das Französischthum nicht anmerkt. Die meisten hatten heimische Zeitungen vor sich die Bischöfe den „Mainzer Courier“ und das „Journal d'Alsace“, die übrigen theils französische, theils deutsche. Wie sie Alle der Gegenstand des größten Interesses sowohl der Abgeordneten und Bundesregierung wie des überaus zahlreich anwesenden Publicums und selbstverständlich auch die Pfaffen nicht, sich tüchtig umzusehen; namentlich den Fürsten Bismarck und den Redner M o l t k e ließen sich nicht aus dem Auge. Gleich bei ihrem Erscheinen wurden die Bischöfe vom Mainzer Dom-Capitular M o n j a n g und August M e i e n s p e r g e r, im Verlaufe der Sitzung auch noch von M a l l i n k r o d t begrüßt, der seiner Freunde über die Anwesenheit der Kirchenfürsten deutlichen Ausdruck gab. Als die Sitzung zu Ende war, bot sich den Abgeordneten noch ein neues ungewohntes Schauspiel. Der Abgeordnete Abbé G e r b e r — küßte dem Abgeordneten Bischof Dupont de L o g e s ehrfurchtsvoll die Hand, verbeugte sich tief und ging. Auch bei ihrem Fortgehen wurden die Bischöfe von clericalen Abgeordneten angesprochen und begleitet.

*** (Ein schreckliches Ereigniß.)** Aus L e m b e r g, 18. d., wird geschrieben: Die hiesige Jesuitenkirche war gestern der Schauplatz eines schrecklichen Ereignisses, welches allgemeine Bestürzung unter der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen hat. In der prächtig ausgestatteten und glänzend beleuchteten Kirche fand nämlich auch gestern, wie dies schon seit Jahren an diesem Tage zu geschehen pflegt, aus Anlaß der herannahenden Fastenzeit ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem eine ungewöhnlich zahlreiche Menge beizuwohnen. Kaum hatte der seiner oratorischen Begabung wegen bekannte Jesuiten-Pater K r e c h o w i e k i seine zumeist für eine weibliche Zuhörerschaft bestimmte Predigt beendet, als plötzlich der Ruf: „Feuer — es brennt!“ erscholl. Die Scene, die hierauf folgte, spottet jeder Beschreibung. Trotz aller Schwichtigungen seitens des sofort herbeigeeilten Jesuiten-Rectors Pater Kaminski und der übrigen Jesuiten-Patres begann die versammelte Menge, welche namentlich einen dichten Knäuel bildete, unter einem herzerzitternden Toben und Schreien sich zu den Ausgangsthoren hinauszudrängen. Dieser Vorfall hat zahlreiche Opfer gefordert. Drei Leichen, welche später in der Kirche aufgefunden wurden, gewähren einen schrecklichen Anblick; dieselben waren nicht nur bis zur Unkenntlichkeit zerdrückt, sondern es wurden sogar an denselben einzelne Gliedmaßen vermisst. Außerdem wurden dreizehn Personen, die lebensgefährliche Verletzungen erlitten und des Bewußtseins beraubt in der Kirche lagen, nach den öffentlichen Spitälern überführt; fünf derselben liegen hoffnungslos darnieder. Die Gesamtzahl der Verletzten und Verwundeten kann heute noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, da die meisten derselben sofort in Privathäusern untergebracht wurden. Der Feuerlärm soll nach der einen Version durch den in Folge der Ohnmacht einer Frauensperson gethanen Ruf: „Gebet Wasser her!“ entstanden sein. Nach einer anderen Version hingegen soll der Feuerlärm von Strolchen, welche diese Gelegenheit für sich ausbeuten wollten, ausgegangen sein. Auf die erste Nachricht von diesem fürchterlichen Ereignisse waren die freiwillige und städtische Feuerwehr, eine Infanterie-Abtheilung, der Bürgermeister Jasinski, Polizeidirector Smidki-Smidowicz und zahlreiche Ärzte erschienen, deren vereinten und energischen Bemühungen es gelang, noch größeres Unglück hintanzuhalten.

*** (Eine californische Bigamieaffäre.)** Amerikanische Blätter erzählen folgenden Vorfall: Im Jahre 1872 ließ sich in San Bernardino in Californien ein wohlhabender Engländer, Namens D a d e s, nieder und verheiratete sich bald danach mit einer in der Nachbarschaft wohnen-

den jungen Witwe, Mrs. Nancy F o r e l a n d. Kurz darauf traf eine von drei Kindern begleitete Dame ein und stellt sich als M r. D a d e s' rechtmäßige Gattin vor. Die Sache kam vor das Gericht von San Bernardino, und hier wies D a d e s nach, daß er in der That vor zwanzig Jahren die Dame in England geheiratet und mit ihr während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Neu-Seeland die anwesenden drei Kinder erzeugt habe. Weil er aber eines Tages bei der Rückkehr von einer kleinen Reise sein Haus von den Wilden verbrannt und Weib und Kinder verschwunden gefunden habe, so habe er an deren Tod geglaubt und sich jetzt nach Verlauf der vom amerikanischen Gesetze zur Wiederverheiratung geforderten fünf Jahre mit Mrs. Nancy F o r e l a n d legitim verheiratet. Das Gericht sprach hierauf M. D a d e s von der Anschuldigung der Bigamie und des Concubinales frei, und D a d e s lebte fürder, ein neuer Graf von Gleichen, in vollster Harmonie mit seinen beiden Gattinen. Aber den Frommen von San Bernardino war dies Leben ein Gräuel; sie verfolgten den Proceß durch alle Instanzen und als alle zu Recht erkannten, und als alle zu Recht erkannten, daß D a d e s lebte zwar factisch in Bigamie, sei aber daran völlig unschuldig, da er die zweite Frau erst nach Verstreichen der gesetzlichen Frist vom muthmaßlichen Tode der ersten genommen habe und beide Ehen seien legitim — boten die Kläger der Mrs. D a d e s 1 und dann der Mrs. D a d e s II 10,000 Dollars, wenn sie zurücktrete und das Haus des Engländers verleihe, und als auch dies nichts half, bat sie die Regierung, die eine der beiden Ehen des M r. D a d e s zu annulliren. Die Regierung lehnte dieses Ansinnen ab, mit Berufung auf das Gesetz, welches ihr dies Aussprechen einer Scheidung oder die Annullirung eines Vertrags verbiete. Darüber auf's äußerste ergrimmt, beschloßen die Frommen von San Bernardino, M r. D a d e s zu henken, um der „Haremsherrschaft“ ein Ende zu machen. Im Augenblicke, als dem Unglücklichen bereits der Strick um den Hals gelegt war, intervenirte zwar in rettender Weise die Polizei; aber in der Nacht darauf wurde D a d e s' Cottage niedergebrannt, er sowohl als seine beiden Frauen und die Kinder sind seitdem verschwunden und man weiß nicht, ob sie sich geflüchtet haben oder im Feuer umgekommen sind.

*** (Ein Narren-Bischof verhaftet.)** Aus G r a z wird vom 18. d. M. geschrieben: „Gestern Abends wurde hier ein Bischof verhaftet, und zwar am Narrenabend in der Puntigamer Bierhalle. Der betreffende Narr hat es für zeitgemäß gehalten, in der Maske des Erzbischofs Ledochowsky zu erscheinen. Schon machte sich ein rothnäsiger „Nachtwächter“ mit der Hellebarde auf, um den venitenten Prälaten in Gewahrjam zu nehmen, als die wirthliche Polizei ihm vorkam und ohne Scheu vor Krummstab, Busol und Fischerring, den Erzbischof in ihre Obhut nahm und aus dem Saal entfernte. Die zahlreich versammelten „Narren“ blieben aber nicht lange ohne geistlichen Zuspruch: ein behäbiger, kreuzgeschickter Domherr hielt eine unanjurirte kräftige Predigt, die dem janatistischen Ultramontanen Ehre gemacht hätte. Gegen den unglücklichen Darsteller des Erzbischofs soll jedoch, dem Vernehmen nach, sogar eine Untersuchung eingeleitet werden.“

*** (Ein bescheidener Brief.)** Der Niedercomponist Theodor B r a d s k y hat für Frau A r t o t eine neue Uebersetzung für den „Barbier von Sevilla“: „Spanisches Lied“, componirt. Die Künstlerin hat dem Componisten nachstehendes Antwortschreiben zugehen lassen: „Geehrter Herr! Ich habe ihre werthe Zuschrift und Ihre reizende Composition erhalten und spreche Ihnen meinen besten Dank dafür aus. Ich nehme mit dem größten Vergnügen die Dedication an; möge mein Name dem Liede die weiteste Verbreitung verschaffen. Mit den besten Grüßen Ihre ergebene Dienerin A r t o t - P a d e l l a. P a r i s 5. Februar 1874.“

*** (Zur Abhilfe der Noth in Paris.)** Die Marschallin M a c M a h o n — nicht der Marschall, wie das Telegramm meldet — hat an die Pariser Zeitungen folgenden Brief gerichtet:

„P a r i s, 17. Februar 1874.
Herr Director! Mannigfaches Elend herrscht in diesem Augenblicke in Paris und verlangt schnelle Abhilfe. Ich habe gedacht, daß die Wiedereinrichtung der Suppen-Anstalten (fourneaux économiques) eines der wirksamsten Mittel sein möchte, um die Noth zu lindern, und habe zu diesem Behufe eine Zusammenkunft veranstaltet, welche morgen, den 18., um 1 Uhr Nachmittags im Elysee-Palaste stattfinden wird. Ich bitte Sie, dieselbe mit Ihrer Gegenwart zu beehren, und hoffe, daß Sie durch die Publicität Ihres Blattes diesem wohlthätigen Werke Bestand gewähren werden.
Genehmige Sie u. s. w.“

Die Marschallin v. M a c M a h o n.
Die Berathung der Vertreter der Presse hat bei

der Herzogin bereits stattgefunden. Das Resultat derselben war der Beschluß, in den Zeitungen einen Aufruf zu veröffentlichen und eine Subscription zu eröffnen, damit derlei Suppen-Anstalten, wo arme Leute zu einem minimalen Preise Speisen erhalten sollen, baldigst errichtet werden können. Dieser Aufruf wird voraussichtlich einen sehr guten Erfolg haben.

*** (Sport.)** Die Streichung von 31,000 Thalern Staatspreise für Pferderennen seitens des preussischen Abgeordnetenhauses scheint von manchen Mitgliedern des preussischen Herrenhauses als persönlicher Angriff empfunden zu werden, wenigstens sind die Deputaten so erzürnt darüber, daß die Regierung, um sie zu befriedigen, versprochen hat, ein neues Gesetz auf Bewilligung von „Schaupreisen“ für Vollblutpferde einzubringen. Mit der Schau ließe sich dann das Rennen leicht verbinden. Ein Mittelmeister und Redacteur des „Sport“ hat über diesen Punkt eine von Beleidigungen strotzende Proschüre geschrieben und dieselbe dem Abgeordneten R i c h t e r mit dem Bemerkten zugesandt, daß der Mittelmeister, wenn R i c h t e r oder ein anderes Mitglied der Majorität sich dadurch beleidigt fühlen sollte, zu „jeder Satisfaction“ bereit sei. Leider will sich R i c h t e r auf diese Vollblutpauferei nicht einlassen.

*** (Vom jch wachen Geschlecht.)** Eine merkwürdige Damencollection präsentirt sich zur Zeit in B e r l i n: Unter den Linden eine Dame, die mit centnerschweren Bällen spielt. Getraubenstraße 2 Donna S j a b e l l a, 20 Jahre alt, 400 Pfund schwer, 7 Fuß groß, und Donna M a r i a, 23 Jahre alt, eben so stark wie groß; alte Roßstraße 12 Alexandrowa, die schöne Ruffin, 20 Jahre alt, 400 Pfund schwer; alte Schönhauserstraße 18 zwei Riesenschwestern, A u r o r a 350 Pfund schwer, und Paula B e l l a, 22 Jahre alt, 400 Pfund schwer; Dresdenerstraße 57 Margaretha S t r a d e l l a, 24 Jahre alt, mit ausgewachsenem Schnurr- und Rinnbart, dessen sich kein Mann zu schämen braucht. Königstraße 1 Miß C. H e e n a n, 22 Jahre alt, 500 Pfund schwer.

*** (Ein Scandal in Aussicht.)** Die „Newyorker Tribune“ vom 31. Ränner enthält folgende ominöse Stelle: „Gestern wurden uns gewisse entsetzliche Documente vorgelegt, die hohe Beamte schwer graviren. Die Veröffentlichung derselben scheint für uns eine unzweifelhafte Pflicht zu sein; aber wir wollen nicht gerne unsere Spalten zur Veröffentlichung von Briefschaften, die Schmach auf den amerikanischen Namen bringen müssen, benutzen lassen, so lange noch eine entfernte Möglichkeit ist, ihre Unetheit festzustellen. Wir haben daher eine gründliche Nachforschung angeordnet, die schnell die Sache entscheiden wird; inzwischen bewegen wir die Documente selbst und enthalten uns jeder Meinungsäußerung über das Verhalten der betreffenden Beamten.“

*** (Berg Sinai.)** Aus Cairo wird dem Newyorker Bureau unterm 16. d. gemeldet: Dr. B e k e, der englische Reisende, meldet aus dem Golf von Akaba, daß er den echten Berg Sinai eine Tagereise im Nordosten von Akaba entdeckt hat. Er wird von den Arabern Zebel-el-Nur oder Berg des Lichtes genannt, und ist 5000 Fuß hoch. Auf dem Gipfel fand Dr. B e k e die Ueberreste geopfertener Thiere und weiter unten einige jüdische Inschriften, von denen er eine Abschrift nahm.

*** (Eine jeltzame Mähre.)** Im Rheingau geht eine erbauliche Geschichte von Mund zu Mund. „Ein Baron, in der Gegend von Angelheim seßhaft, hat kürzlich in gottlosen Frevelmuth seinem Hund ein Kreuz an den Schwanz gebunden. Seit der Zeit hat der Frebler keine Ruhe mehr. Um sie wiederzufinden treibt es ihn nach der Wallfahrtschapelle Marienthal bei Geisenheim. Er fährt über den Rhein, aber nur die Anrufung aller Heiligen des Rheingaus rettet ihn von Tode des Ertrinkens. Seit der Zeit irrt er Tags im Wald, aber in der Nacht liegt er auf der Treppe der Capelle und bellt wie ein Hund. Ob dieser wunderbaren Strafe des Himmels ziehen schon fromme Gläubige von Langheim, Bingen, Geisenheim u. s. w. nach Marienthal, um den verhassten Baron zu sehen, der nach Aussage vieler schon einen Hundekopf und einen Hundeschwanz haben soll.“

*** (Professor B o c k.)** Das durch den Telegramm gemeldete Ableben des Professors des Anatomie an der Universität in Leipzig C a r l E r n s t B o c k wird in den weitesten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorrufen. B o c k war nicht nur als Gelehrter in wissenschaftlichen Kreisen geschätzt, er hatte es durch seine langjährige schriftstellerische Thätigkeit, namentlich als Mitarbeiter der „Gartenlaube“, verstanden, seinen Namen bis in die fernsten Welttheile bekannt zu machen und seine populär-wissenschaftlichen Werke, wie „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen“ haben eine Verbreitung gefunden, die im deutschen Buchhandel als einzig dastehend bezeichnet wird. Nicht zu unterschätzen ist das Verdienst, das

sich **V o c k** dadurch erwarb, daß er mit all' seiner Kraft gegen den Schwindel mit Geheimmitteln auftrat. Jahrelang brachte die bekanntlich in hunderttausenden von Exemplaren erscheinende „Gartenlaube“ allwöchentlich einen Artikel aus der Feder des Professors **V o c k**, der die beliebtesten und angepriesensten Geheimmittel der Reihe nach durchnahm, ihre Werthlosigkeit und die Unverschämtheit ihrer Preise klar und in derben Worten darlegte und die Leser warnte, den Schwindlern auf den Leim zu gehen. Die gebildete Welt verhielt sich, theilweise auch durch die drastische Schreibweise veranlaßt, anfangs etwas kühl gegen die populär-medizinischen Arbeiten **V o c k's** aber nach und nach brach er sich auch hier Bahn und mehrere seiner Werke wurden als Lehrbücher in Seminarien eingeführt, und in 40—60.000 Exemplaren ausgegeben. **C a r l E r n s t V o c k** ward den 21. Februar 1809 zu Leipzig geboren, besuchte daselbst, dann in Prag und Wien die Universität, ging während des russisch-polnischen Kriegs nach Warschau, habilitirte sich 1832 als Privatdocent zu Leipzig und ward 1836 außerordentlicher Professor der pathologischen Anatomie. Die große Bedeutung der physikalischen Diagnostik erkennend, wie sie namentlich von Prag und Wien aus von **R o k i t a n s k y**, **S p p o l z e r**, **S k o d a** u. a. ausgebildet worden war, ward er ein Schüler dieser Männer und seinen Bemühungen war es mit zu verdanken, daß **S p p o l z e r** 1848 von Prag nach Leipzig berufen wurde, von wo er 1850 nach Wien ging. Während dieser Zeit übernahm **V o c k** einen Theil der Leitung der Leipziger Klinik. Seit 1837 leitete er auch die pathologischen Leichenöffnungen am Leipziger Krankenhause. Vorzüglich bedingend war er auch als Diagnostiker. Von seinen wissenschaftlichen Werken erwarben sich das „Handbuch der Anatomie“ (in 4 Auflagen erschienen) und das „Anatomisch-Taschenbuch“ (ebenfalls 4 Auflagen) die meiste Anerkennung und verschafften dem Autor einen ausgebreiteten Ruf. Seine populären Arbeiten sind, wie erwähnt, in hunderttausenden von Exemplaren über die ganze Erde verbreitet.

(Demonstrationen im Theater.) Man schreibt aus Graz, 19. Februar: Die gestrige Vorstellung des Werther'schen Schauspielers „Fombal“ im hiesigen Stadttheater gab dem Publicum Anlaß zu einer antikirchlichen Demonstration. Als nämlich Fräulein Werner als Ximena die Worte sprach: „Ich glaube an Gott u. s. w. — aber nimmer an euch Priester!“ füllte donnernder Beifall das Haus. Auch Herr **S t a r c e**, ein übrigens recht verwendbarer Schauspieler, erntete als „Fombal“ an mehreren Kraftstellen lebhaften Beifall, welcher offenbar weniger seinem Spiele als den Worten seiner Rolle galt.

(Ein derber Patron.) Ein wegen seines Wissens ebenso wie wegen seiner Grobheit berühmter Berliner Arzt wurde kürzlich von einer „kranken“ Dame angezöht, weshalb er ihr nichts verschreibe? „Weils nicht nöthig ist.“ „Vor welchen Speisen aber soll ich mich wenigstens in Acht nehmen?“ „Nicht die Patientin.“ — „Vor Glasplittern und Mistgabeln, das gibt nämlich Leibschmerzen“, war die Antwort.

(Wie man Geschäfte macht.) Ein Modemagazin in Marseille hat einen Papagei, welcher jeder eintretenden Dame zuruft: „Reizendes Gesicht! So auffallend es erscheint, so ist es doch Thatfache, daß gerade dieses Gesicht nach Aussage der Damen die modernsten und neuesten Hüte hat.“

(Vom Pariser Carnaval.) Obgleich — schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Paris vom 16. d. M. — alle öffentlichen und Privatverwaltungen, alle Schulen u. s. w. geschlossen sind, so hat Paris doch vollständig sein gewöhnliches Aussehen und höchstens sieht man hier und da einige costümirte Kinder, eine geringe Anzahl von Dämchen, die sich in Männertracht gesteckt, und einige junge Burschen, die Frauengewänder angelegt haben.

(Alois Anton als Bräutigam.) Der altkatholische Pfarrer Anton hat bekanntlich seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt und beabsichtigt jetzt, wie das „Neue Fremdenblatt“ mittheilt, sich zu verehelichen. Er hat sich zu diesem Zwecke bei der politischen Bezirksbehörde im Sechshaus als confessionslos erklärt und gleichzeitig daselbst das Begehren gestellt, von dieser politischen Behörde getraut zu werden. Nachdem aber diese Ehe das Ehemännlein des §. 63 des bürgerlichen Gesetzbuches: „Geistliche, welche schon höhere Weihen empfangen, können keine gültigen Eheverträge abschließen“, entgegensteht, hat das Bezirksgericht das Ansuchen des Pfarrers Anton um Eingehung einer Civil-Ehe abgewiesen. Der Fall wurde im Recurswege den höheren Instanzen zugewiesen und die Regierung wird sich nunmehr principiell entscheiden müssen, welche Stellung sie confessionslos gewordenen katholischen Geistlichen gegenüber, welche eine Ehe schließen wollen, einnehmen soll.

(Verletzte Infanteristen Ehre.) Man schreibt „In Ingolstadt fand dieser Tage eine bedeutende Schlägerei zwischen Artilleristen und Infanteristen statt, bei welcher es zu ziemlich ernstlichen Verwundungen kam. Ursache des Streites war folgende Schnadahüpfel, in einem öffentlichen Local von Artilleristen gesungen:

„Und a korrischer Kananer
Saut a Dugend Maß Bier
Wis a lump'ger Infanterist
Dan Commistab aufricht.“

(Nattentöchter.) In Paris ist ein Engländer angekommen, ein eifriger Sportman, welcher zwei prachtvolle Riesenenten mitbrachte, bestimmt, mit den berühmten Natten der Pariser Cloaken zu kämpfen. Die Enten haben in England bereits Proben ihrer außerordentlichen Fertigkeit abgelegt. Ihre Siege über die sogenannte s c h o t t i s c h e Ratte hat ihnen die Ehrenname „Eisenkralle“ und „Stahlschnabel“ eingetragen. Ueber ihren letzten Kampf, welcher von einem der renomirtesten englischen Jagdelubs arrangirt wurde, berichtet englische Blätter; Man hatte einen eigenen Käfig für den großen Kampf erbaut, einen 14 Fuß hoch und 8 Fuß breiten Eichenholzkasten mit Dreht eingefaßt und mit Glas überdeckt. Der Kampf fand am Abend statt. Wetten durften nicht unter 25 Pfund entriert werden. Man ließ 14 schottische Natten in den Kästen, von denen die Kleinsten von der Spitze der Schnauze bis zur Schwanzspitze nicht weniger als drei englische Fuß gemessen haben soll. Die 14 Natten wurden von den beiden Enten in verhältnißmäßig kurzer Zeit massacrirt. Dabei verlor „Stahlschnabel“ ein Auge und eine Klaue wurde ihm schwer verletzt. Er griff am kräftigsten ein in den Kampf. Trotz seiner Blessuren verlor er weder an Bravour, noch an Kraft. Die Pariser Sportsmen sind jetzt begierig wie die beiden tapferen Enten sich gegenüber der bössartigen asiatischen Ratte der Cloaken „benehmen“ werden.

Aus dem Vereinsleben.

Vom „Lehrerverein der Arader Gegend.“
Protocollauszug der Ausschusssitzung vom 19. Februar 1874.

1. Präses begrüßt die Mitslieder zum erstenmale in den Localitäten des „Polgári kör“ das zur Verlesung geformene Protocoll der Ausschusssitzung vom 17. Jänner l. J. wird unverändert angenommen und beglaubigt.
2. Die Zuschriften der Lehrervereine von Munkacs, des Kiskülder Comitates, der Czeglöder Gegend, der Bonnyder Gegend und die des Siner Lehrervereines, mittelst welchen der Anschluß an die Petition unseres Vereines in der Rillschen Angelegenheit angezeigt wird, werden freudig zur Kenntniß genommen.
3. Josef Mill empfiehlt in einem Schreiben die Unterstützung des durch den Bund der vaterländischen Lehrervereine herausgegebenen „Független polgár“ sammt Beiblättern. — Wird beschlossen, wienach jedes Vereinsmitglied es für seine moralische Pflicht erachte, zur Verbreitung des genannten Blattes thunlichst beizutragen; auch wird ein Exemplar für den Verein selbst bestellt.
4. Das Schulinspectorat der Comitata Arad-Eszenád bringt unter Zahl 17 die ministerielle Verordnung Z. 28876 zur Kenntniß des Vereines, wienach die im Jahre 1873 durch Lehrervereine vorgeschlagenen Lehrer auf keinerlei Auszeichnung rechnen dürfen, da im abgelaufenen Jahre auch Lehrer zum Besuche der Weltausstellung nach Wien mit Staatsstipendium gesandt wurden.
5. Der „Preßburger Lehrerverein“ sendet jene Nummern der „Preßburger Zeitung“, in welchen die Protocolle ihrer Sitzungen veröffentlicht wurden. — Wird zum Beschluß erhoben, diese Aufmerksamkeit zu erwidern durch Zusendung jenes hiesigen Blattes, das unsere Sitzungs-Protocolle veröffentlicht.
6. Auf Vorschlag des Präses wird beschlossen, die auswärtigen Besizer der Subscriptionsbogen zur Sammlung von Vereinsmitglieder mittels Correspondenz-Karten aufzufordern, fragliche Bogen binnen 8 Tagen einzusenden.
7. Präses gibt vor, wienach zu Preisanschreibungen vom Wohlh. Herrn Josef Hirschmann 2 St. Ducaten und von Hochw. Herrn Theodor Járán 4 St. Ducaten zur Verfügung stehen und fordert den Verein auf diesbezüglich zu verfügen. — Der Verein beschließt zur Prämierung einer Frage aus der Vereinscassa ebenfalls 3 St. Ducaten flüßig zu machen, und betraut den Disertations-Club mit der Aufstellung der Preisfragen.
8. Präses läßt die Zuschrift des Bürgermeisters der könlgl. Freistadt Arad ddo. 16. Februar l. J., Z. 710 präz. 17. Februar zur Verlesung kommen, mit welcher die Verordnung des kön. u. Ministeriums des Innern, Z. 5588 in Abschrift mitgetheilt wird. Im

Sinne dieser Verordnung wird das Vereins-Präsidium aufgefordert, das Protocoll der Sitzung vom 6. December 1873, wie auch jenes Protocoll, in welchem der Beschluß zur Verordnung des vom 23. December 1873 datirte und an die Lehrer Ungarns in der Rillschen Angelegenheit gerichteten Aufrufes enthalten ist, bis 20. Februar einzusenden; oder inwiefern ein solcher Beschluß nicht bestände, ist die Rechtfertigung des Vereins-Präses zu unterbreiten. — Der hohen Verordnung wird insofern entsprochen, als die Protocolle vom 6. December 1873 und 10. Jänner 1874 mit d. r. die Angelegenheit berührenden Beilagen eingesehen werden.
J o s e f N a g y, **S h ö r g h ö s s y R u d o l f,**
Vereins-Präses. Vereins-Notär.

Volksmirthschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 23. Februar. Spiritus behauptet. En gros bis 62 sammt Faß, en detail 59½ bis 60 ohne 62½—63 sammt Faß.

Gr. Kifinda, 11. Februar. (Geschäftsbericht der Brüder Kohn.) — (Trig. Ver.) Dem Ende Jänner eingetretenen und bis zur Hälfte des gegenwärtigen Monats sich erhaltenen Froste folgte seit einigen Tagen Thauwetter und ist es seit vorgestern bei zumeist bedecktem Horizonte so milde, daß das gegenwärtige Regenwetter eine unausbleibliche Folge sein mußte.

Wir begrüßen den Umschwung in der Temperatur um so freudiger, weil dadurch die Frostgefahr für unsere ungehüteten Aecker so viel wie behoben ist, und unsere Hoffnung auf eine günstige Ernte mächtige Flügel wachsen läßt, in der That hören wir allseits über den momentanen Stand der Weizenfaat recht befriedigende Auserungen, und wünschen wir sehnlichst, daß der weitere Witterungsverlauf uns zu keinem Dementi bestimme.

Zur Bestellung der Sommerfaaten sehen wir schon Alles gerüstet und werden wir Ihnen in unserem nächsten Berichte Mittheilung machen, unter welchen Ausspicien der Saamen gelegt wurde.

Wofern wir Ihnen über der Rapsfaat nicht schon früher berichteten, haben wir Ihnen nur zu melden, daß wir für heuer in unserer Umgebung wenigstens auf gar kein Ergebnis zu rechnen haben, Trockenheit und Frost haben diese schon ohnehin heikle Pflanze im Keime vernichtet.

Durch das eingetretenen Regenwetter werden wir baldigst unfahrbare Straßen bekommen, bekanntlich ein bei uns alljährlich wiederkehrendes Mißere, wir nehmen es übrigens ausnahmsweise heuer gerne im Kauf, einerseits weil es der Vegetation so sehr willkommen und andererseits weil es den effectiven geschäftlichen Verkehr sehr wenig alterirt, denn ob „Schön oder Regen“ bleiben unsere Wochenmärkte doch immer äußerst spärlich befahren, was uns auf leere Speicher geschmolzene Vorräthe bedauernd schließen läßt, besonders gilt dies für Weizen von welchem wir Ihnen nicht einmal nominelle Notirungen geben können, es lauft eben Jeder wenn er was zu kaufen bekommt, nach eigenen Speculationsgeist.

Was gibt noch ein wenig Leben, geht aber auch bald zur Reize, es sind wohl unstrittig hierin noch Vorräthe jedoch in festen Händen. Dieser von der Speculation beliebte und deshalb schwach ausgebotene Artikel bedingt augenblicklich fl. 4.35 per Zoll-Centner bahnfrei.

Wien, 21. Februar. (Wiener Waarenbörse.) Der Druck der Speculation hält auf dem Pariser Mehlmarkt an, und neuerdings sind die Preise aller Sichten gewichen, obgleich die Notiz für Markenmehle bereits weit unter dem richtigen Verhältnisse zu den Weizenpreisen steht. Auch in England bleibt die Stimmung flau, dagegen in Norddeutschland sehr fest. Ebenso ist im Inlande die steigende Preistendenz vorherrschend, besonders für Roggen, worin die Vorräthe für den momentanen Bedarf unzureichend sind. Hafer dagegen ist entschieden flau. — Rüböl tendirt matt, die Kauflust fehlt. — Petroleum bedingt volle gestrige Notiz, bei knappen Vorräthen. — Schweinefett sehr gefragt, die Angebote der Reflectanten sind höher.

Wien, 21. Februar. (Frucht Börse.) Trotz der mäßigen Kauflust zeigt sich heute eine entschieden feste Tendenz für alle Artikel, mit Ausnahme von Hafer. Das Ausgebot hält sich vorerst sehr reservirt. Weizen findet normaen Absatz im Conjum und bedingt 10 fr. über Samstagnotiz. Korn wird in großen Quanten umgesetzt, besonders für Ungarn gefragt, und bewilligt man 10 bis 15 fr. mehr als während der letzten Tage. Gerste wird nur wenig begehrt, es fehlt jedoch an Waare, daher Eigener um 10 fr. mehr fordern. Mais behauptet volle letzte

Ar. 44.
Notiz. H a
jahr officie
weisen So
räumt und
Wien
die Verforg
verkehrt di
Galtung.
Lebhaft
bis 26 ara
241.50 und
153.75, Un
Francobant
Unter
Banbant
nach 83.50,
verein 43.2
schaft 37 m
18.25, Eise
Gomban
Actien bei
Um 11
Credita
g41.25, Fr
eine Ba
verein 43,
19.75, Pa
Zu Be
Galtung un
nennenswer
eine divergi
ten sich bis
zurückgingen,
mäßigten.
Zur Cr
Credita
bank 141.25
ditbank 82,
Notiru
v
Ung. Eisenb.
Ungar. Präm
Brandent-O
Assecuranz I
Lana . . .
Pannonia . .
Pester . . .
Banmia . . .
„Union“ . . .
National-Ver
Bahnen Flin
Pester Strass
Infer Strass
Alföld-Finma
Nordostbahn
Banken, Ang
Cng. Allg. C
Francoung.
Pester Volkst
Infer comm
Pester . . .
Pester Gewer
Sparcassen, A
Pester . . .
Post-Ofner ha
Nussester . .
Arader Dampf
Bum'sche . .
Comcordia . .
Elisabeth . .
Königs . . .
Louisen . . .
Union Mühle
Victoria . . .
Walzmühle
Ofen-Pester
Ofner Fabriks
Pannonia . .
ung. Action-B
Borstenvielma
Dampse iff un
3129 sz.
1874.
Aradi e
tétetik, misz
vén, a hitele
11-ik napja t
Szalay Antal
ügyvéd nevez
Fölszölit
meghöl barm
sitüket a szü
litva a fent l
bizonyosabba
nek többé he
Kelt az
hó 22-én tart
Nagy San
kir. törv.-széki el

Notiz. Safer flau, sowohl prompt wie pro Frühjahr offerirt und um 4 bis 5 fr. billiger. Mehl in weissen Sorten ohne Abzug, schwarze Sorten sind geräumt und werden zur vollen Notiz willig gekauft.

Wiener Börse vom 21. Februar. Obwohl die Versorgung der Effecten etwas schwieriger war, verkehrte die heutige Vorbörse in ziemlich fester Haltung.

Verhaft waren Vereinsbank-Actien, welche von 24 bis 26 avancirten. Creditactien schwankten zwischen 241.50 und 252, Anglo-Actien zwischen 153 und 153.75, Unionbank-Actien zwischen 139.50 und 141, Francobank-Actien zwischen 48 und 48.50.

Unter den Industrie-Effecten notirten Anglo-Baubank 101 nach 100, Allgemeine Baubank 84.50 nach 83.50, Brigittenauer 19.50 nach 20.50, Bauverein 43.25 nach 43, Parcellirungs- und Baugesellschaft 37 nach 37.50, Wechsel-Baubank 18 nach 18.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 71.50 nach 72.

Sombarthen hielten sich bei 161, Staatsbahn-Actien bei 326.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 241.50, Anglo-Actien 153.25, Union 141.25, Francobank 48.75, Vereinsbank 25.50, Allgemeine Baubank 84.50, Anglo-Baubank 101, Bauverein 43, Wechsel-Baubank 18.25, Brigittenauer 19.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 37.

Zu Beginn der Mittagsbörse war die Haltung unentschieden. Bankwerthe erfuhren keine nennenswerthen Veränderungen. Bauwerthe verfolgten eine divergirende Richtung; Allgemeine Baubank besser, sie sich bis 85, wogegen Anglo-Baubank bis 99.50 zurückgingen, Wechsel-Baubank sich bis 17.50 ermäßigten.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 241.25, Anglobank 153.50, Unionbank 141.25, Francobank 47.75, Report- und Creditbank 82, Vereinsbank 25.75, Oesterr. Allgemeine

Bank 75, Eisenbahn-Baugesellschaft 73, Carl Ludwig-Bahn 233, Realitäten-Verkehr 25.50, Allgem. Baubank 84.75, Anglo-Baubank 99.75, Union-Baubank 53.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 37.50, Brigittenauer 20, Bauverein 43, Wechsel-Baubank 17.75.

Die zweite Börsehälfte bot keine bemerkenswerthe Erscheinungen. Der Verkehr blieb nach wie vor geringfügig Report- und Creditbank stiegen bis 88.

Unter den Industrie-Effecten erholten sich Actien der Wiener Baugesellschaft bis 100.25. Im übrigen blieb es vollkommen still.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 241.50, Anglobank-Actien 154, Unionbank 140.50, Vereinsbank 25, Franco-Hungarian 48, Oesterr. Allgemeine Bank 75, Handelsbank 90.50, Bauverein 87, Report- und Creditbank 87, Allgem. Baubank 84.25, Anglo-Baubank 100, Bauverein 43.25, Union-Baubank 54, Wechsel-Baubank 17.25, Brigittenauer 19.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 73, Napoleonsdor 8.90. — Bismlich fest.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. Februar 1874.

Table with 2 columns: Name of security (e.g., 5% Metalliques, 1860er Staats-Anlehen) and Price (e.g., 69.90, 104.50).

Wiener Lottoziehung vom 21. Februar: 75 32 26 54 46.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 23. Februar. Getreidegeschäft. Prompter Weizen 5 fr. höher. Frühjahrs-Weizen fl. 8.05. Hafer fl. 2.26-28. Mais fl. 4.91-93. Gerste fl. 3.61-63. Termine rubig.

Theater.

Heute Dienstag den 24. Februar 1874 unter der Direction des Gustav Hubay

Vigjáték házasság nélkül.

(Ein Lustspiel ohne Heirath.) Lustspiel in 1 Act von N. N. (Monsieur Prielle.)



Hierauf: große Production der kais. russischen und königl. schwedischen Hofkünstler Brüder Matula auf dem Gebiete der natürlichen Magie, in Jongleurkünsten und physischen Darstellungen. Zum Schluss: Eine Lustreise in der Traumwelt. Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberger. Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im N. N. Steiner'schen Hause.

Notirungen der Pester Börse vom 21. Februar 1874.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Ung. Eisenb.-Anl. á 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. Februar.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen., Oeffentliche Anlehen., Bank-Actien., etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-Osterr. B. 80 fl. E., etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Actien von Transportunternehmungen., Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn, etc.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like Pfandbriefe., Boden-Creditanstalt, Nationalbank, etc.

Lose.

Table with 3 columns: Name of security, Gold price, Waare price. Includes items like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, 1860er Lose Ganze, etc.

Csödhirdetmény. Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Sonnenfeld Ignácz ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejevetelére 1874. évi april hó 9., 10. és 11-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömeggondnokul Szalay Antal, perigyelőül pedig Vári János köz- és váltóüggyvéd neveztetvén ki.

Neues Heilsystem für kranke und geschwächte Männer (ohne Medicamente). Includes address: Buda-Pest, Herrngasse 6.

In der Langen-Gasse Nr. 3, im 1. Stock, ist eine aus drei geräumigen Cassen- und einem Hofzimmer, einem Vorzimmer, geschlossnem Gang, Küche, Speis und zwei Holzkellern bestehende schöne Wohnung vom 1. Mai l. J. an zu vermietthen.

Licitations-Kundmachung. Von Seite des Gefertigten wird hiemit kundgemacht, daß die von dem Arader Schnittwaarenhändler Dionis Marosfy zu Gunsten des Geogr. Dement und Jakob Marosfy als erste Pfandhümer, dann zu Gunsten des Jakob Marosfy und S. Moldovan, als Superpfandhümer im gerichtlichen Executionswege in Beschlag genommene Robotten, namentlich: Schnittwaarenstoffe, Leinwände, Tücher, Lister, Wattmol, Piquet etc. etc., dann Gewölbeinrichtungsgenstände und Möbel nachdem auf dieselben im Sinne des §. 402 der Proceßordnung von Niemanden ein Eigenthumsanspruch erhoben wurde bei der am 9. März 1874. Vormittags 9 Uhr beginnenden öffentlichen Licitation, in dem Gewölbelocal der geflagten Firma am Hauptplatz, dem Reispflichter gegen sofortige Barzahlung veräußert werden.

Michael Györffy, k. n. Bezirksgerichts-Delegirter.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlieh macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui	2 fl.
John Bull-Pfeife mit geschnittenen Figuren darauf, in Etui	2 ..
John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui	1 ..
John Bull-Pfeife feinst und gross	5 ..
Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste	1 ..
Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein	2 ..
Deutsche Pfeife, fein beschlagen	1 ..
Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag	2 ..
Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui	5 ..
Antique-Pfeifen, massiv, mit platischen Schnitzereien	2 ..
Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons	1 ..
Türkische Pfeife, fein, mit Bronceedel	2 ..
Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte	5 ..
Kaffeehaus-Pfeife, fein unbeschlagen	1 ..
Türkische Wasser-Pfeife (Nargilee), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück	2 ..
Dieselben gross und fein	5 ..
Weichselrohr mit Bernsteindutte zu fl. 1, 2, bis	5 ..
Cigarren- und Cigarettenspitze in mehr als Hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück	1 ..



Erste Meerschaum-,
Kunstmeerschaum-
und
Bernstein-Fab.-Gesellschaft,
Alleinige Niederlage
für
OESTERREICH-UNGARN:
Gulden - Bazar
Praterstrasse 66.

Dieselben feiner	2 fl.
Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross	5 ..
Japanesische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikearbeit feinst	5 ..
Bernstein-Spitze in Etui	1 ..
Dieselben ganz gross	2 ..
Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigaretten, in Etui Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigaretten und Virginia, in Lederetui	2 ..
Eine Garnitur Cigarettenspitze, Tabak-Papier und Feuerzeughälter in Etui	2 ..
Eine Garnitur Pfeife, Cigarettenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui	2 ..
Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarettenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui	2 ..
Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigaretten-Spitze, in Lederetui	2 ..
Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarettenspitze in Juchten-Lederetui	5 ..
Complete Rauschgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarettenspitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarettenmaschine etc. etc.	5 ..
Eine passende elegante Cassette hierfür	1 ..

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN - BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE NR. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(964—15.100)

2975/187 k. Csódhirdetmény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Parecco és Hegyesy aradi czég ellen a csőd elrendeltetvén, a hitelezők összejövételére 1874. évi. Aprilis hó 13., 14. és 15-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömegdoknokul Tágányi István és perügyelőül pedig Dr. Perger János köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Fölszólittatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csódtömegből bármely jogczimmel valamit követelnek, hogy kersettüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamolítva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek több hely nem fog adadni.

Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1874. évi Február hó 20-án tartott üléséből.

Nagy Sándor,
kir. törv.-széki elnök.

Varjassy Lajos,
tanácsjegyző.

(112 2.3)

Herrn Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Euere Wohlgehoren!
Bereits 4 Jahre leide ich an Zahnschmerz, ich habe viele Aerzte in Anspruch genommen, war aber trotzdem immer von diesem peinlichen Schmerz heimgesucht.
Vor einigen Wochen klagte ich einer Frau mein Leiden, welche mir Ihr unübertreffliches Anatherin-Mundwasser empfahlen hat, und seitdem ich dasselbe gebrauche, bin ich von dem Zahnschmerz gänzlich befreit, worüber ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank ausspreche und allen ähnlich Leidenden auf's Wärmste Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser empfehlen kann.
Wollen Sie mir daher ebensens Sendung von 2 Flaschen echtes Anatherin-Mundwasser per Nachnahme machen, deren Sendung baldigst entgegennehme und zeichne hochachtungsvoll
J. Herzog.

Depots:
In Arad bei den Herrn Tones & Comp. W. S. Prinner, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwelengreber, Jos. Bisztritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplat.
Pécska: Süller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller Apoth.; Simand: Csiky Apoth.; Pankota: Tausi, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weilmark; Siklós: Nyers, Apoth.; Várad: Büchler; G. Szt. Miklós: Naholt, Apoth.; Mikó M.: Szegedini; M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld, F. Schmur; Szentot: Eisdörfer, Apoth.; Szabadka: Mikó, Főlegyháza: Hoffner, Apoth.; Lippa: Bann Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lanyi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertsinsky und F. L. non; Halas: Novák, Apoth.; Neu Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraul, K. Jakner & J. C. Pee, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Solano; Czegled: A. Ferlay, Apoth.; Dettai: J. Braunmüller, Apoth.; Gr. Kiskun: Kisslin der M.; Ilak: L. Kempner.



Zu vermieten.
Im *Agnes Reck*'schen Hause auf dem Hauptplatze Nr. 43, ist ein grösseres und kleineres **Gewölbe** nebst anstossenden Wohnungen zu ebener Erde, vom 1. Mai 1. J. an zu vermieten. Näheres bei der Hauseigentümerin in Hause daselbst.
(113--2.2)



Wohnungen:
à 2 Zimmer und Küche zc. sofort und à 3 und 4 Zimmer, Küche, Speis vom 1. Mai zu vergeben. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Medizinisches Zeugnis

über Herrn Apotheker **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen **Blutreinigungs-Thee.**

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm's ärztlicherseits dieses Zeugnis zu empfehlen.
Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solchen äußeren Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind.
Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Tee hier in America, bei meiner ausgedehnten Praxis recht oft anzuwenden und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwieisen bei folgenden Leiden:
a) bei Krankheiten der Athmungsorgane, besonders Catarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr reichlich und qualend war, ferner bei akhmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante.
b) Krankheiten des Magens, beim Magenkrampf, Magenatarrh, bei dem aus verstopften Magen hervorgehenden Kopfschmerzen, bei Dyspepsie, Magenschwäche, Magenkrampf und hysterischen Beschwerden.
c) bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden und war ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Reizung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist.
d) bei organischen Herzfehlern, bei Klappenfehlern.
e) bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art, namentlich solcher, wo Schmierereien vergebens angewandt, wo Iodcalium monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders.
Somit bleibt der Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm's auch für America eine Veredlung des Arzneimittelschages.
New-York, 16. Sept. mber 1873.
Dr. Med. A. Groyen,
deutscher praktischer Arzt in New-York,
Nr. 73, Seventh Street,
ehemaliger deutscher Stabs-Arzt

(L. S.)

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.
Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neudorf bei Wien, oder in weisen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.
Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen (Ondten, separat für Stempel und Patentung 10 kr.
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Arad bei den Herren F. Tones & Comp. Szailer, Kontur & Comp. Elias Armin.

Prän
Ganzjährig
Halbjährig
Bierle jah
W
Ganzjährig
Halbjährig
Bierle jah
begl
Ar
für
mit dglfche
in
Halbjährig
Bierle jah
Monatlich
Bon
Araber Z
Expedition
Konnenen
folgenden
Bei
sch
bed
bief
fen
L r a

Der
sächliche
von dem
nister im
gen die ha
in hohen
selbe Durc
der Ministe
und welche
ter unten fi
die Weimun
der „Pfeiler
zu schroffe
getadelt, w
während d
ster in Sch
einzelne Ste
Repräsentati
vor, in wela
tirt neue Ge
walthätige,
territoriale
theilung n
tung des
die Legislati
Angelegenhei
wurde die ja
in ihre Rech
fordern die
auch künftig
Naplo“ hinz
zu sprechen
Achtung vor
solche Nation
Regierung du
der Natione
Legislative in
für welches
schreiben? T
solche Berecht
würde die Re
„Ellenor
Minister hätte
nen. — „Nö
gen den Sch
In einer
man der „Pefi